

**Menschen in der Sportregion
Nordrhein-Westfalen – Zeitzeugen-Projekt zur
Sportentwicklung**

Ein Interview mit

**Artur Tabat (“Rund um Köln”)
*(in Bearbeitung)***

Durchgeführt von: Dr. Andreas Höfer

Am 13.05.2021

im Deutschen Sport und Olympia Museum Köln

IN BEARBEITUNG

Höfer: Ja, gut, dann würde ich sagen Arthur, fangen wir an, und wie gesagt, ich würde gern dich erst fragen, wo und wie bist Du aufgewachsen? Und welche Rolle hat der Sport in deiner Kindheit gespielt?

Tabat: Also zunächst möchte ich sagen ich bin am 25. Januar 1942 in Köln-Raderthal, geboren, im vierten Stock. Also meine Mutter hat uns zuhause nicht im Krankenhaus geboren. Ich war der dritte von fünf Jungs und hat dann für sich eine schöne Kindheit. Ich kann mich gut erinnern. In Raderthal sind wir groß geworden. Haben wir immer rumgespielt und Sport in allem Belange als Kinder, was man so macht, ne. Und dann, als wir dann ein bisschen älter wurden. Nun hat meine, haben meine Eltern, also meine Eltern uns alle beim CVJM Christlicher Verein Junger Männer angemeldet. Und die machten ja auch Sport. Und da haben wir Hindernisläufe gemacht. Und so weit alles, also immer sportlich betätigt habe ich mich eigentlich immer. Und als ich dann so zehn und zwölf war, hatte ich mein erstes Fahrrad mit viel, mit dem Fahrrad auch rumgefahren und muss dazu sagen wir waren unter ärmlichen Verhältnissen sind wir groß geworden, und mein Vater hätte mir kein Rad, so ein Rennrad gar nicht kaufen können. Ich weiß nicht, wo ich mein erstes Fahrrad her hatte. Jeden Fall bin ich damit immer rumgeflicht und na ja, wie gesagt. Dann kam die Zeit,... älter werden. Da war dann die die Moped Zeit da hat man hier nen' Moped. Mein Vater hat uns nicht zum Radsport geführt. Warum? Weil er hat das Geld nicht, um uns ein Rad zu kaufen. Denn es waren ja drei Jungs, ne, kann man kann man sich ja vorstellen.

Aber wir haben zwei Nachzügler, einmal den Peter und einmal den Heiner. Der Peter ist acht Jahre jünger als ich, und der Heiner ist zwölf Jahre jünger als ich. Und dann hat er den Peter zum Radsport geführt, in den 60er-Jahren. Da war ich schon über 20, zwei-, 23 war ich und habe ich war damals, hatte Lackierer gelernt und habe auch schon ein bisschen nebenbei gearbeitet und Geld verdient. Habe ich meinen Bruder Peter das erste Rennrad gekauft, ein gebrauchtes. Ja der fuhr die ersten Rennen mit und war direkt unter den ersten Zehn. Ständig und in Refrath dann, nach einigen Rennen, gewann er. Tja, da ist natürlich die Begeisterung da, und so bin ich dann da reingewachsen, habe meinen Bruder zu den Rennen gefahren, und er gewann auch dann in der Jugend B. Ich möchte sagen, wenn die im Endspurt ankamen, gewann der, der gewann in einem Jahr über 20 Rennen. Und so hat er mich begeistert. Es war dann natürlich der Verein Cölner Straßenfahrer, wo mein Vater ihn reingebracht hatte, mich natürlich dann auch. Ich war auch Mitglied im Verein Straßenfahrer. Damals war noch der Gerd Hochkepler Vorsitzender, als ich damals anfing und später kam dann der Gerd Uhlenbruch. Der Verein machte ja „Rund um Köln“ in den damaligen Jahren, das hat mich auch interessiert und der Uhlenbruch hat mich dann, hat gemerkt, dass ich Spaß habe an dem Radsport und hat mich dann immer geholt. Und dann kam „Rund um Köln“. Ich kann mich erinnern. Erste war auf der Amsterdamer Straße, wo ich mitgeholfen habe als Ordner. Habe ich Ordner gestanden auf der Amsterdamer Straße. Hat der Jürgen Kißner bei den Amateuren gewonnen und der Sieger von damals bei den Profis weiß ich jetzt nicht mehr. Da war der Rudi Altig auch dabei, Rudi Altig hat aber nicht gewonnen, na, jeden Fall, so bin ich dann in den Radsport reingewachsen und der Gerd

Uhlenbruch, immer wenn was war, holte er mich dann zum Helfen. Inzwischen war ich dann 27, 28 hatte mich selbständig gemacht, auf der Brüderstraße Karosseriewerkstatt aufgemacht mit Lackiererei. Mein Bruder war noch bei mir, und noch ein Geselle habe ich eingestellt, damals schon also ein Vier-Mann Betrieb war das. Ja, und wenn dann „Rund um Köln“ anstand, der Gerd Uhlenbruch fing leider immer erst sechs Wochen vor dem Rennen fing er an zu organisieren. Dann kam er mich dann holen. Und dann ist er mit mir über die durch die die durch die Eifel gefahren, weil der Gerd Rügenberg machte die Strecken, und es mussten ja die Posten gestellt werden, wie es heute immer noch ist. Nun sind wir, dann vergesse ich nie über die Felder gelaufen, haben den Brandmeister gesucht. Da war das ein Bauer, der war da gerade Kartoffel am ausmachen. Dann haben wir den gebettelt und gefleht, dass er uns hilft. So haben wir dann Stück für Stück die Ordner zusammen Jährige holt in der Eifel, damit „Rund um Köln“ starten konnte. Das waren die Anfänge von „Rund um Köln“ wo ich dabei war.

Höfer: Du hast gerade gesagt das erste Rennen an, an dem du mitgewirkt hast. Als Ordner hat Jürgen Kißner gewonnen. Das ist eine sehr interessante Figur. Hast du Jürgen Kißner bisschen besser kennengelernt? Kanntest du den Jürgen Kißner?

Tabat: Ich habe den Jürgen Kißner, der hat damals bei den Amateuren gewonnen. Das war ja damals Amateure und Profi. Ich kannte ihn, Jürgen Kißner überhaupt nicht bis dahin. Erst durch den Sieg habe ich den Namen, Jürgen Kißner, war der mir ein Begriff. Aber dann haben wir lange Jahre so voneinander keine Verbindung gehabt. Man ist sich schon mal begegnet. Guten Tag und Tschüss. Und dann war der Jürgen Kißner plötzlich in der Schule Rodenkirchen als Sportlehrer. Da kam er zu mir. Ich will einen Radsport Nachwuchsaufbau machen. Hast du ein paar Trikots, ein paar Sachen für mich? Ich bin dann in das Lager und habe alles rausgekrämt, was ich hatte und habe dem Jürgen Klamotten gegeben für die Kinder, damit er die Kinder einkleiden konnte. So ist das dann gewachsen, von Jahr zu Jahr, mit dem Jürgen zusammen. Jetzt sind wir zwei Freunde geworden, bis leider zu seinem Tod.

Höfer: Wann ist er gestorben? Im vorletzten Jahr? Der, der hat ja eine eine unglaubliche Geschichte. Der war, ja im DDR-Team. Dann ist er bei einem bei einem bei einem Ausscheidungs Rennen hier in Köln...

Tabat: Ist er hier geblieben. Die Geschichte kenne ich auch, ja.

Höfer: Du sagtest, bei deinem ersten Rennen war auch Rudi Altig dabei.

Tabat: Rudi Altig war damals, das weiß ich hundertprozentig, das kann ich aus den Unterlagen erkennen. Ich gucke mal gerade nach. Wer der Sieger bei den Profis war, Moment. Kann ich dir sofort sagen.

1967 hat Noël Foré, ein Belgier gewonnen bei den Profis und Jürgen Kißner bei den Amateuren. Ja, Peter Glämser hat später gewonnen, auch bei den Berufsfahrern. Aber da war ich auch dabei, das weiß ich genau.

Höfer: Und Rudi Altig war natürlich ein großer Name damals. Wie bist du denn später auch Rudi Altig selbst begegnet?

Tabat: Wir sind später Freunde geworden. Die letzten zehn Jahre haben wir zwei alles zusammen gemacht. Der Rudi war ja immer so ein bisschen überdreht, hatte ich den Eindruck und so unnahbar und da ich hatte einen guten Draht zu ihm, aber auf Distanz. Aber in den letzten zehn Jahren seines Lebens, weiß ich da haben wir uns ja so angefreundet, wenn er was hatte da rief er mich an, ach, du kommst du mit. Bin ich mit dem quasi durch ganz Europa, mit dem gefahren. Und Rudi war ein Mensch, also, ich muss sagen, wenn man das erleben will, was der..., muss man auch 200 Jahre alt werden. Was Rudi erlebt hat, was der mir alles erzählt hat, unvorstellbar. Man konnte mit Rudi hinkommen, wo man wollte, Rudi kannte man überall. Ich vergesse nie, ich stand, war ich mit dem auf Mallorca, bei Mallorca-Rundfahrt, bei dem Radrennen. Wir stehen morgens im Aufzug und ich spreche mit ihm. Da ist ein Mann, ein älterer Mann im Aufzug auf einmal sagt der, sind sie der Herr Altig?

Ja, sagt der Rudi. Ich habe sie an der Stimme erkannt. Da konnte ich nichts mehr sagen, da war ich so platt, an der Stimme hat er den erkannt. Also, so Dinge habe ich mit dem Erlebt. Der ist mit mir durch Frankreich gefahren. Er konnte ja sehr gut Französisch sprechen. Bei dem Tour de France Sieger von 1966 oder 1967, wie hieß der denn noch? Jedenfalls, bei dem Zuhause waren wir. Mehrmals drei-, viermal waren wir bei dem drei Tage haben wir bei dem gewohnt. Ich komme gleich auf den Namen, jeden Fall bisschen korpulent. Aber dann habe ich gesagt guck mal, was die Franzosen führen für ihren Tour Sieger, was die dafür machen, da haben wir in der Nähe von Saint Tropez, direkt ein Nachbarort. Da war ein kleiner Berg in dem Ort.

Auf dem Berg, oben auf der Kuppe hat man dem einen Bungalow gebaut und direkt 100-Meter daneben eine Radrennbahn hingestellt. Also das war für mich unbegreiflich, aber es sind so schöne Sachen, die ich mit dem Rudi erleben konnte. Ach, der Rudi, das war ein Jux, was der für Juxe machte. Da steht eine Gitarre und dann ist er am Spielen, obwohl er das gar nicht kann und oder mit Eddy Merckx dann zusammen und wie die zwei sich gekabbelt haben. Also das waren schon tolle Geschichten muss ich sagen.

Höfer: So, die das erste Rennen von dem du grad gesprochen hast, oder die ersten. Wo warst du Ordner, sagtest Amsterdamer Straße und wie war damals die Resonanz?

Tabat: Amsterdamer Straße war Start und Ziel. Da war eine gute Resonanz, da waren schon einige tausend Zuschauer an der Strecke. Da kann ich mich gut daran erinnern.

Zwar nicht wie bei der „Tour“, aber es waren schon. Ich denke, im Zielbereich waren bestimmt 4000- 5000 Zuschauer, damals schon auf der Amsterdamer Straße. Doch das war.

Höfer: War das jedes Jahr gleich?

Tabat: Ja, das schwankte. Ich hatte den Eindruck, dass es kam darauf an, welche Fahrer am Start waren. Ich habe ja dann übernommen, nachher, als es dann nur noch mit Amateuren lief. Ich habe ja 19 Jahre nur mit Amateuren gemacht. Das war die schlimmste Zeit. Als ich das mit den Profis gemacht haben und dann kam plötzlich Hilfe von allen Seiten, obwohl alles natürlich teurer wurde. Aber die

Organisation, die war viel leichter.

Höfer: Warum war das denn so? Artur, dass „Rund um Köln“ dann ein reines Amateurrennen wurde? Woran lag das?

Tabat: Am Geld. Am Geld, der Gerd Uhlenbruch hat damals also '73, als ich übernommen hab. '72 habe ich noch mit ihm zusammen gemacht. Das war ja ganz schlimm früher. Wir mussten ja das Genehmigungsverfahren über die Regierung machen. Es ging ja nicht über Straßenverkehrsamt, sondern die Regierung. Und die Regierung hatte verboten, über Militärringstraße zu fahren, mit dem mit dem Radrennen. Das hieß wir mussten am Decksteiner Weiher, Gleueler Straße, Ziel machen, mit Stromaggregat und weiß ich was. Und die Jugendrennen, die haben wir dann durch den Grüngürtel fahren lassen, über die Schotterwege. Also das war haarsträubend damals. Und dann habe ich '73, das war sechs Wochen vor dem Rennen, da lese ich im Stadt-Anzeiger Gerd Uhlenbruch wirft das Handtuch, hat mir nicht gesprochen. Er sagte, ich mache nichts mehr. Aber er hat dadurch, dass er immer so spät auch anfang, das Rennen total heruntergefahren und das Rennen war fast tot, muss ich sagen.

Ähm, 1972 Ich glaube ich, da waren nur noch 20 A-Fahrer am Start und vielleicht 20 B-Fahrer ein ganz kleines Fahrerfeld. Und da hat er natürlich die Lust verloren. Das kann ich verstehen. Aber dass der dann sechs Wochen vorher sagt, ich höre auf und dann kamen natürlich alle an, du musst das machen, ach, und du musst das machen. Ich war ja gerade selbstständig, drei, vier Jahre. Ich denke, ach ehe es kaputtgeht. Komm machst du es einmal, und da müssen wir suchen und gucken wer es weitermacht. Ja mit dem einen Mal, das war ein Erfolg.

Und dann ging es weiter von Jahr zu Jahr. Und wie oft habe ich gesagt, das ist das letzte Mal, und dann ging es wieder drauf an. Und dann, ne ich muss weitermachen. So habe ich dann 45 Jahre zusammenbekommen.

Höfer: Und dass dann die die Profis nicht mehr am Start waren, das konnte man nicht mehr finanzieren?

Tabat: Nein, es war ja kein Geld da. Das 1972er Rennen, war ja schon mit Amateuren.

Höfer: Wieso war es denn zu Ende mit den Profis?

Tabat: Kein Geld. Also ich sehe hier meinen Unterlagen, 1967 war das letzte Profirennen, wo der Jürgen Kißner bei den Amateuren gewannen. Ab 1968 kamen dann Amateurrennen, da gewann der Burkhard Weber aus Berlin, ein ganz großer Rennfahrer war das. Jürgen Tschan, Andreas Streckies, das das weiß ich noch gut. Das war vor der Brauerei in Köln Bayenthal, gewann Andreas Streckies das war ein C-Fahrer. Der gewann „Rund um Köln“, das war unglaublich damals. Dann gingen wir auf Roger Gilson. Das war schon auf 1971, da durften wir schon nicht mehr nach Köln rein.

Das war in Köln am Stadion. Hinten am Decksteiner Weiher.

'72 gewann dann Wilfried Trott. Das war das letzte Mal, wo dann der Gerd Uhlenbruch Organisator war. Aber da habe ich schon vieles viel, viel mehr gemacht. Da hat er sich schon zurückgezogen. Ja, und dann kam '73 wo ich dann erstmals als

Organisator aufgetreten bin.

Da hat mir von der Stadt der Herr Kliesen, der hat mir geholfen. Er hat sich dann später mit dem Motorrad totgefahren, der Mann. Der hat mir geholfen, wo wir wieder nach Köln reinkamen. Kaiserbau war damals Sponsor, das waren ja keine Beträge. Der gab mir 7000 Mark. Aber das Rennen kostete auch nur 15.000 oder so die Richtung. Das erste Rennen was ich gemacht habe mit Herman Jungbluth 1973 hat 6500 Mark gekostet. Muss man sich mal vorstellen, heute liegen wir bei einer halben Million.

Jeden Fall, habe ich dann die Organisation über übernommen, komplett.

Hermann Jungblut übrigens war der vorige Woche noch bei mir. Mit ihm habe ich immer noch ein gutes Verhältnis. Wir treffen uns ab und zu. Der ist 71 jetzt und fährt in der Woche noch 200- 300 Kilometer mit dem Rad, unglaublich.

Höfer: Als du Anfangs die Organisation übernommen hast. Was sagtest du? 6000, 6500 Mark. Wo kam das Geld her?

Tabat: Sponsoren, also Anzeigen. Und wenn was gefehlt hat, habe ich aus meiner Tasche was dazu gelegt. Also ich habe die ersten Jahre einiges dazu legen müssen, sonst hätte es gar nicht funktioniert. Aber ich hatte ja auch nicht die Zeit, um rumzurennen und ich hatte einen Betrieb. Da habe ich lieber ein Auto lackiert und habe das Geld genommen. Habe das dann in „Rund um Köln“ gesteckt. Hätte meine Frau nie wissen dürfen. So habe ich dann „Rund um Köln“ über Wasser gehalten. So ist dann auch der Eigelstein später entstanden.

Höfer: Du hast gesagt Anzeigen und so. Wie muss man sich das vorstellen? Wie hast du denn die Leute gefunden, die dir bisschen Geld gegeben haben? Hast du die persönlich angesprochen oder angerufen? Wie muss man sich das vorstellen?

Tabat: Ja, angesprochen angerufen oder getroffen. Hör mal, hilf mir doch. Da bin ich hingefahren. Also so richtig Klinkenputzen, muss man sagen, habe ich damals gemacht. Also ich kann mir das heute gar nicht mehr vorstellen, dass man sowas macht. Also das ist unglaublich. In jedem Fall, ich habe es so gemacht und habe es geschafft und habe aber immer noch das Rennprogramm, habe ich auch immer gemacht, wo da noch Anzeigen waren. Ich weiß nicht mehr genau wie ich da in der Stadt überhaupt alles zusammengekriegt habe. Aber ich weiß nur, wenn mir was fehlt, da habe ich das meiner Tasche dazugelegt, das weiß ich noch.

Höfer: Gibt es die alten Rennprogramme noch?

Tabat: Ich habe alles. Ich habe seit dem Tag, wo ich angefangen habe, alles. Von Ausgaben, von Eingaben. Ich habe einen ganzen Container voll, 45 Jahre Radsport. Die werde ich dem Sportmuseum wahrscheinlich mal übergeben. Da könnt ihr kramen.

Höfer: Wie viele Fahrer sind denn so anfangs, als du es übernommen hat, ist wie viele Fahrer waren denn so am Start? Und wie hat sich das dann entwickelt?

Tabat: Also, ich meine 1973 als Hermann Jungbluth gewonnen hat, da hat der Bund Deutscher Radfahrer das Rennen als Nationalrennen ausgeschrieben gehabt. Jeden Fall denke ich, dass wir bei ungefähr hundert Fahrern lagen, bei der A-B Klasse. Die B-Klasse bekam ja noch Vorgaben früher. Und ich meine so um die 100 Fahrer. Das hat sich dann später gesteigert. Aber mehr wie 130, 140 Fahrer bei den Amateuren kriegte ich nie zusammen. Aber ich muss sagen, ich habe immer gute Fahrer am Start gehabt. So hat sich das dann etabliert über die ganzen Jahre. Muss dazusagen, dann kam eine Zeit, wir waren ja auf dem Eigelstein, hatten wir unser Vereinslokal im Vogel. Und da war ein Pelzcenter, der hatte gegenüber und Pelzgeschäft „Einhaus“. Lass uns doch ein Radrennen machen am Eigelstein. Ich denke, in der Innenstadt... Ich wusste ja, was schon „Rund um Köln“ für ein Aufwand war. Jedenfalls haben wir dann einen Antrag gestellt. Eigelsteinradrennen, zwei Kilometer Rundkurs, Eigelstein, Eintrachtstraße, Koyotostraße, Hansaring, Lübecker Straße und wieder auf den Eigelstein zurück. Zwei Kilometer Runden, das war ein Kampf kann man sich gar nicht vorstellen, ehe ich das genehmigt bekommen habe. Und da hatte ich, glaube ich „Rund um Köln“ schon vier oder fünfmal gemacht. 1976 oder 1977 habe ich das erste Mal „Eigelstein“ auf die Welt gesetzt. Und da machte ich direkt 6000, 7000 Mark Gewinn. Somit konnte ich, ich hatte vorher die letzten zwei Jahre, nämlich 5000 bis 7000 Mark Minus gemacht, die ich aus meiner Tasche hinzugelegt hab. Und dann haben wir es geschafft 7000 Mark Gewinn zu machen, somit konnten wir das Loch stopfen, das war nämlich eine Mischkalkulation „Rund um Köln“ und „Eigelstein“. Und das hat so über viele Jahre funktioniert, teilweise hatten wir 10.000 Mark plus, aber immer Minus bei „Rund um Köln“ das haben wir immer ausgeglichen. Muss dazusagen das erzähle ich aber späte noch, wie es zu den Profirennen kam. Aber später dann, in den letzten Jahren, machte der „Eigelstein“ Minus, und ich muss sagen, das letzte Eigelsteinrennen ist gelaufen 2018 mit 15.000 Euro Minus, die ich nur, weil ich bei „Rund um Köln“ plus hatte ausgleichen konnte. Aber damit ist „Eigelstein“ gestorben.

Höfer: Du hast gesagt, es war ein riesen Riesenaufwand, die Genehmigung zu bekommen. Wer muss denn Genehmigung erteilen? An was musste man da alles denken, musste abgesperrt werden? Und so weiter. Kannst du das mal ein bisschen schildern? Ja, als die Idee kam, Eigelstein und du hast du gesagt, okay, und dann bist du losgegangen. Wie muss man sich das vorstellen?

Tabat: Zunächst musste man den Antrag stellen an das Straßenverkehrsamt damals. Das war der Chef damals, in ganz jungen Jahren. Der Theo Meschenich das war der Mann, der das bearbeitete. Der Theo Meschenich muss ich sagen, der hat mir geholfen.

Der sagte zu mir, Artur, die müssen das Rennen genehmigen, die kommen da gar nicht dran vorbei. Er durfte das zwar nicht, aber er hat mir geholfen. Wir zwei waren dicke befreundet, bis zu seinem Tod vor zwei Jahren. Und ich wollte, das war mir immer zu viel und der Stress dahin zu rennen, immer und denen rum zu zanken. Jedenfalls war es eine politische Angelegenheit.

Da war damals von der CDU, der hatte in der Stadt Köln das Sagen. So ein kleiner, ich weiß aber nicht mehr wie der hieß.

Und er hat dann zum Schluss gesagt, dem Tabat können wir das geben, der macht „Rund um Köln“ gut, und so habe ich das Eigelsteinrennen dann genehmigt bekommen. Aber wir mussten dann Verkehrszeichenplan erstellen und und und. In den Anfangsjahren durften wir die Verkehrszeichen, die Schilder und so weiter alles

selber machen, selber aufbauen. Und ich hatte den Horst Offermanns, der bei der Firma Wendel beschäftigt war. Die hatten die ganzen Materialien, die wir dann kostenlos zur Verfügung gestellt kriegten. Wir haben die dann aufgestellt und dann nach dem Rennen wieder abgebaut. Gitter haben wir von der Polizei bekommen, mussten wir rüber schleppend, habe ich selber noch mitgeschleppt. Also eine Katastrophe damals alles aber, wie gesagt wir haben das dann Jahr für Jahr geschafft. Und dann plötzlich hieß es, nein. Jetzt muss es von einer Fachfirma gemacht werden. Dann gingen die Kosten in die Höhe. Allein die Firma Bernd nimmt dann für so ein Radrennen „Eigelstein“ eigentlich schon 5000, 6000 Mark waren das damals noch. Später in Euro das Gleiche noch also. Das war heute noch teurer. Deshalb kann ich es nicht mehr machen. Ist zu teuer geworden. Na, auf jeden Fall habe ich schon „Rund um Köln“ und „Eigelstein“ so viele Jahre gemacht.

Höfer: Wieviel Fahrer waren denn beim „Eigelstein“ dabei?

Tabat: „Eigelstein“ war sehr beliebt. Am „Eigelstein“ hatten wir über 700 Teilnehmer in den ersten Jahren immer 700- 800 Teilnehmer. Wir konnten gar nicht so viele A-Fahrer, B- Fahrer und C- Fahrer auf die Strecke lassen, weil es zu viele waren. Das war eine super Angelegenheit damals mit den Amateuren.

Höfer: Wieviel Runden wurden gefahren und wie viele Zuschauer waren da?

Tabat: Das Rennen war immer so um die 90 Kilometer, das Hauptrennen und die kleineren Rennen, wir hatten ja acht, neun Rennklassen. Und ich habe auch gesagt dadurch, dass wir mit „Rund um Köln“ nicht alle Klassen machen können, mussten wir ja auch mal was für den Nachwuchs machen. Das war dann der „Eigelstein“.

Höfer: Gab es Siebprämien?

Tabat: Ja klar, Siebprämien, da waren viele Gönner von dem „Eigelstein“, die da mitgewirkt haben, muss ich sagen. Da kam am Tag des Rennens noch tausend Mark, die man an Prämien rauswerfen konnten. Also das war schon eine tolle Angelegenheit. Hat mir immer Spaß gemacht der „Eigelstein“, muss ich sagen.

Höfer: Wieviel Prämien habt ihr so insgesamt ausgeben können?

Tabat: Im „Eigelstein“ immer so zwischen 3000 und 4000 Mark, nachher auch in Euro.

Höfer: Wie viele Zuschauer waren da?

Tabat: Immer so rund um die 10.000 Menschen, das ist ja immer ein kommen und gehen. Man sieht immer wieder neue Gesichter, also immer so einen Wechsel. Auch je nachdem welche Rennklassen laufen. Ne, das war schon irre.

Höfer: Ich bin aufgewachsen, zur Schule gegangen, in Wesseling und in Wesseling, viele Jahre gab es da auch ein Radrennen.

Rundum die Kronenbuschhalle, das Stadion, da einmal hoch und wieder runter. Viele

Jahre und ich als junger Mensch, ich spielte Fußball in Wesseling, interessierte mich aber für alles, was sich bewegte. Und natürlich habe ich das Radrennen geguckt und das war immer spannend. Es waren vier scharfe Kurven, und sonst geradeaus. Das war über Jahre und dann war Ende.

Das war faszinierend, wenn man da so stand am Rand, so als kleiner und mit welcher Geschwindigkeit, und wie die in der Kurve lagen und so. Mich hat es immer fasziniert.

Tabat: Ja, der „Eigelstein“ war auch sehr beliebt, weil man braucht in keiner Kurve zu bremsen, die konnten voll rund fahren. Fünzfingerschnitt, muss man sich mal vorstellen, mit dem Fahrrad. Fünzfingerschnitt was das für ein Tempo ist. Ist eine heiße Sache auf der Gegengerade, kurz vorm Ziel haben sich die meisten auf die Schnauze gelegt, weil dann die Kämpferei ging los. Also, „Eigelstein“ war eigentlich immer sehr beliebt.

Höfer: Und wann und warum war es dann zu Ende mit dem „Eigelstein“?

Tabat: Da hat ja Dumont ein Hotel gebaut, direkt am Eigelstein Torbogen. Und dann mussten die einen Kran auf die Straße stellen. Das dauerte zwei Jahre, musste der Kran stehen, da konnte ich kein Rennen machen. Im ersten Jahr konnte ich noch verhindern, dass die nochmal zurückgebaut haben, 2018 war das glaube ich. Weil ich das Genehmigungsverfahren schon hatte. Ich hatte ja die Genehmigung und die haben dann einen Bauzaun mitten auf die Straße, da konnte man ja nicht mehr fahren. Da konnte nur ein Auto durchfahren noch. Und dann haben die alles wieder zurückgebaut. Im Jahr drauf haben die mir gesagt, Herr Tabat, wir können dieses Jahr nicht zurückbauen. Dann ist das Rennen für zwei Jahre tot. Und dann kam das mit den 15.000 Minus in diesem Jahr noch. Ich sag, jetzt hören wir auf. Ach die riefen mich schon an, ob wir noch weitermachen wollen, da habe ich gesagt, nein, wir machen nicht mehr weiter, weil die den Eigelstein jetzt auch umbauen wollen, mit Bäumen setzen und was weiß ich. Das wollten die ja damals schon. Da hat Herr Doktor Heugel dafür gesorgt, dass das nicht passiert. Da haben wir den Eigelstein so gemacht, dass wir Radrennen machen konnten aber mit viel Aufwand. Weil die Pöller die dastehen, die haben die ja so gemacht, dass man die rausnehmen konnte wegen dem Radrennen. Das muss ich sagen da hat der Doktor Heugel damals für gesorgt. Aber wie gesagt, die Kosten sind zu hoch, das Rennen kostet 40.000 Euro. Die haben alle kein Geld auf dem Eigelstein, die hängen alle hier, weil die die Besitzer von den lokalen oder in den Häusern, die wohnen ja nicht da, das ist alles Mieten und die kriegen dann den Hals zugehalten und können gar nicht mehr sponsern. Das ist ein Problem da. Also ich bin selber schon rumgerannt, noch die letzten Jahre und habe versucht, Geld einzutreiben, nichts zu machen. Du bekommst dann von einem zehn Euro, 20 Euro und rennst dann den halben Tag dafür durch die Gegend. Das lohnt sich nicht.

Höfer: Aber warum, Artur, hat anfangs der „Eigelstein“ plus gemacht und „Rund um Köln“ Minus.

Tabat: Die Rundstreckenrennen waren damals sehr beliebt, und ich hatte auch Sponsoren genug, die da mitmachten. Aber das ist alles abgebröckelt. Ich hatte nachher nur noch die Brauerei. Die Brauereien waren sich am präsentieren. Ich kriegte zwar 200 Liter Freibier, aber mehr nicht, kein Geld, aber nur mit Bier kann ich

kein Radrennen machen. Der einzige, der mir richtig geholfen hat, war der Frank Bohle. Der war ja der Hauptsponsor, aber es waren auch nur 7000 Euro.

Höfer: Hattest du auch etwas zu tun mit Köln - Schuld - Frechen?

Tabat: Nein, da habe ich nur geholfen. Schade, das war ja mein Bestreben, warum ich „Rund um Köln“ an den Köln-Marathon gegeben habe. Weil ich erkannt habe, dass mein Nachfolger Alexander, der hätte das Ding ausgesaugt. Und dann wäre es Tod. Der Alexander hat leider erst im letzten Jahr, 2019 sein wahres Gesicht gezeigt. Da habe ich erkannt das Rennen darf der nicht bekommen. Und deshalb habe ich das dann dem Köln-Marathon gegeben. Da hatte mit Sicherheit eine bessere Möglichkeit, dass es mit dem Rennen weitergeht. Das Gefühl hatten wir alle im Verein.

Ich will die Namen nicht nennen. Die haben mich ja bekämpft, als hätte ich mich an „Rund um Köln“ bereichert. Also, was ich in den letzten Jahren 2019 mitgemacht habe, kann ich ja gar keinem mehr erzählen. Das war so was von haarsträubend. Und deshalb war ich froh, dass ich mit dem Frisch den Vertrag gemacht habe.

Höfer: Noch mal zur Anfangszeit „Rund um Köln. Du hast gesagt, als du übernommen hast, war es ein Fahrerfeld von 40. Wie hast du es geschafft, dass „Rund um Köln“ wieder ein richtig großes Rennen wurde?

Tabat: Ja, ich habe früh genug angefangen. Ich habe früh genug angefangen, habe früh genug Werbung gemacht für das Rennen. Habe alle meine Kontakte spielen lassen zum Bund Deutscher Radfahrer, ich konnte mit allen Menschen gut und so haben die mir alle geholfen und haben dann auch die ihre Mannschaften geschickt, die Fahrer geschickt, der Bund Deutscher Radfahrer hat das Nationalteam geschickt und somit wuchs das Rennen wieder. Kriegte auch Bedeutung.

Höfer: Vielleicht Arthur, wenn du das noch mal noch einmal erzählen kannst, wie du es geschafft hast. Du hast gesagt früh genug angefangen, aber wie muss man sich das vorstellen? Wie hast du die Fahrer bekommen, wie das Nationalteam? Hast du telefoniert mit dem Verband oder keine Ahnung? Und wie hast du die Finanzierung hinbekommen?

Tabat: Ja, die Finanzierung durch Sponsoren. Ich habe irgendwie es immer wieder geschafft. Ich habe mich selbst gewundert, dass ich das Geld zusammen kriegte. Aber in der Zeit habe ich auch einiges aus meiner Tasche dazugelegt. Das war die Zeit ja noch, in den Anfangsjahren. Aber später dann hat es sich selber getragen. Da hatten wir den Kaiserbau als Sponsor, dann hatte man eine Brauerei als Sponsor. Immer wieder hat man jemanden gefunden, der bereit war, auch Geld auszugeben.

Höfer: Weißt du noch, wie teuer rund um Köln so in den 70er-Jahren war und wie sich das entwickelt hat?

Tabat: Ich kann mich erinnern, das habe ich letzte Woche mit dem Hermann Jungbluth noch geguckt, in die Mappe, daher weiß ich das. Das erste Rennen mit Hermann Jungbluth hat 6500 oder 6000 und paar kleine gekostet. Aber das steigerte sich dann und in der Regel hat da Rennen gekostet, um die

20.000 Mark. Damals in der Amateurzeit. Aber wir haben ja alles selber gemacht. Wir brauchten keine Verkehrszeichenpläne, das haben wir alles selbst gemacht, aus eigener Leistung. Und deshalb konnte ich das so günstig halten.

Höfer: Du hast gesagt wir, wer war wir? Wie viele Leute braucht man, um „Rund um Köln“ zu organisieren?

Tabat: Unglaublich viele. Also, ich muss sagen, ich war im Verein „Raderthaler Pänz“ ein Karnevalsverein, das waren 100 Leute die mir geholfen haben. Dann war da der VCS. Und dann waren da meine privaten Freunde. Also ich muss sagen auch aus anderen Vereinen. Also ich muss sagen, überall wo ich angefragt habe, habe ich Hilfe bekommen. Das war damals so. Die haben nicht gefragt, was kriege ich? Die haben auch ihr Benzin am Auto noch selber bezahlt, sie sind mit ihren eigenen Autos noch mitgefahren. Ich hatte keinen Sponsor für Autos, das war alles Selbstverständlichkeit damals. So wie ich bei Köln-Schuld-Frechen mit meinem Auto mit gefahren bin, hab geholfen da, das Benzin habe ich selber gezahlt. Ist doch logisch. Das war für uns alles selbstverständlich in der Zeit. Ist heute undenkbar.

Höfer: Die Strecke „Rund um Köln“ hat sich wahrscheinlich auch immer wieder geändert, oder?

Tabat: Ja, ich, ich muss dazu sagen, dass Heinrich Rüggenberg, wann ist der gestorben? Mit 80 ist er gestorben, in dem Jahr ist das Rennen ausgefallen. Heinrich Rüggenberg war der Mann, der die Strecken geplant hat, immer, von Anfang an. Also schon vorher, bevor ich kam, machte er die Strecke, der hat mit dem Rechenschieber, hat er alles ausgemessen. Das hat er mir alles beigebracht. Ich konnte das auch mal, aber ist alles wieder weg. Da saß er die ganze Nacht und ist dann mit mir die Strecken abgefahren. Sonntagmorgens sind wir dann in die Eifel. Das Rennen lief ja viele Jahre durch die Eifel. Das war seine Lieblingsstrecke. Und ich bin dann dahin gegangen und wir haben das ausgeweitet. Ja, über Bonn, Brücke rüber nach Siegburg, rüber nach im Vorgebirge, über Bensberg das war ja dann meine Idee, das Rennen mehr auf die andere Seite zu legen. Aber das war so aufwendig, später mussten wir Bonn fallen lassen, weil es einfach nicht mehr ging.

Das ist alles lange her. Es ist schwierig zu erzählen, zu erinnern, wie das alles funktioniert hat. Aber ich muss dann sagen da kam damals auch Telekom dazu, die dann ein bisschen gesponsert haben. Also es war alles unglaublich. Aber immer, immer hart an der Grenze des Machbaren. Aber immer schwer „Rennen rund um Köln“ zu machen, war immer schwer, war nie leicht.

Höfer: War denn eine Zeit lang die Streckenführung gleich oder war die jedes Jahr anders?

Tabat: Nein, die war so kann sagen immer zwei, drei Jahre ziemlich gleich. Da kam mal eine Baustelle, da musste man darum fahren. Wir haben versucht, dann immer die Strecke zu lassen. Je nachdem, hatte ich wieder einen Einfall, einen Sponsor, der dahinten war, dann sage ich, Rüggenberg, wir müssen da fahren, da ist ein Sponsor. So durch Sponsoren hat die Strecke sicher ja verändert, weil man den Sponsor ja bedienen wollte.

Höfer: War den Start und Ziel immer gleich?

Tabat: Hat sich alles verändert, immer wieder. Es gibt ja bald keinen Ort in Köln, wo wir nicht waren. Ich hatte damals, bevor die DEVK eingestiegen ist, das Ziel ja in der Christophstraße. Da wo man den Dom so schön sieht. Da hatte ich ja da Ziel gemacht. Und die Nummer, da ist die DEVK Versicherung eingestehen damals. Das war eine Erleichterung vom finanziellen her. Dann habe ich natürlich gesagt, wenn man das viele Geld ausgibt, dann machen wir das Ziel am Rheinufer bei der DEVK. So sind wir dann zum Rheinufer gekommen.

Es Hat immer mit Sponsoren zu tun gehabt. Damals wie ich nach Bickendorf bin, das hatte mit dem Kaiserbau zu tun. Der Kaiserbau, der da sein Riesenhaus stehen hat, ein Bauunternehmer. Dem zuliebe haben wir das dann da hingesezt, der hat uns ja viele Jahr unterstützt. Mit seinen Mitteln die er hatte. Bis er nachher pleite gegangen ist. Aber das hatte mit anderen Sachen zu tun, nicht mit dem Sponsoring. Tatsächlich übernommen.

Höfer: Wie war das mit der Berichterstattung über „Rund um Köln“?

Tabat: Berichterstattung, als wenn man nur im Keller sitzt und man kommt nicht raus. So muss man verstehen. Also das Rennen „Rund um Köln“, die Amateurzeit. Ich habe ja da die Unterlagen noch alle. Da sieht man dann so „Über rund um Köln“ so ein kleiner Artikel in der Vorschau und auch in der Nachbetrachtung. Also das hat mich am meisten immer gewurmt, dass so ein Rennen nicht beachtet wurde. Im Moment, wo die Profis kamen, plötzlich waren wir in der Sonne, das ist das Unglaubliche, dass die, die Presse den Amateursport nicht richtig wahrnimmt. Es ist traurig, ist heute noch zum größten Teil so. Und da hast du ein paar Profis am Start, schon bist du oben. Also das habe ich damals überhaupt nicht verstanden. Und dadurch bekommst du Hilfe. Das Rennen wird ja auch bekannter.

Höfer: Wann und warum sind denn die Profis wieder reingekommen?

Tabat: Das kann ich sagen. Im Jahre 1989 haben wir im Verein, zu circa 15 Leuten eine Radtour gemacht. Von der Quelle, vom Rheinfluss Schaffhausen. Von Schaffhausen bis Köln und hatten jemand, der das organisiert hat und auch die Hotels gebucht hat. Jeden Tag so 100 Kilometer sind wir gefahren mit dem Rad, eine ganze Woche waren wir unterwegs. Und dabei war ein Werbemann, ein Werbefachmann, der Gerd Dembrö der kam aus dem Skisport. Und der sagte, Mensch, das ist ein altes Haus, das muss restauriert werden. Der hat mich dann verrückt gemacht. Das Rennen muss mit Profis gemacht werden. Es gibt kein Rennen was älter ist in Deutschland, guck dir das an. Dann hat er sich dafür interessiert. Und hat dann alles in Bewegung gesetzt. Der kam wirklich aus dem Profisport, Ski-Bereich, Skisport. Und ich hatte auch nicht die Kraft oder den Mut, „Rund um Köln“ mit Profis zu veranstalten, wegen dem Geld. Und der sagt, das machen wir. Und da habe ich den unterstützt. Auf seine Kappe muss ich sagen, damals „Rund um Köln“ mit Profis veranstaltet hat.

Da hat er Rudi Altig reingeholt, mit ins Boot. So ist auch mit dem Rudi Altig die Verbindung näher gekommen damals. Haben wir den Rudi Altig ins Boot geholt und dieser Gerd Dembrö muss ich sagen, der war seiner Zeit voraus. Und ich habe mir

gedacht, junge der spinnt und hab ihn immer wieder runtergezogen. Aber der, im Hinterkopf, hatte der Recht. Der wollte damals schon Jedermann-Rennen machen, wie das heute ist. Das wollte er damals schon machen. Da haben wir dem gesagt, „Rund um Köln“ ist, kein Jedermann-Rennen, „Rund um Köln“ ist ein klassisches Rennen. Den Fimmel hatten wir damals noch im Kopf. Entschuldigung, aber ist so. Warum? Vom Rüggenberg. Der hat mir das eingebläut, damals. Kannst doch nicht für jeden machen, „Rund um Köln“ ist ein klassisches Rennen. So auf jeden Fall, Heinrich Rüggenberg, das war eine Marke für sich.

Jeden Fall, das erste Rennen haben wir gemacht und es war ein Riesenerfolg. Und dann ging es los, Sponsorsuche, und er hat er mir geholfen. Aber der hing mir ständig auch in der Tasche. Ich habe mit ihm drei Jahre „Rund um Köln“ gemacht und dann konnte ich nicht mehr. Da habe ich aber so viel gelernt von ihm, dass ich es selber konnte. Und da habe ich mich von ihm getrennt. Ich konnte es nicht mehr mitmachen, das war mir zu viel. Der war schon in den Wolken immer. Den musste ich dann immer runterziehen. Das war so anstrengend, aber er hatte in vielen Sachen im Nachhinein recht. Muss ich sagen. Schade, dass es damals so gekommen ist, aber wie gesagt. Und dann habe ich dann übernommen, auch mit den Profis. Das muss so bleiben. Und dann bin ich ran und habe Sponsoren gefunden, um die gesucht und gefunden. Ja, und dann ist es immer ein Stückchen weiter gewachsen, von Jahr zu Jahr.

Höfer: Wieviele Profis waren denn so beim ersten Mal dabei? Und wie hat sich das denn entwickelt? Und was für Profis oder Bekannte Leute waren denn dann noch am Start?

Tabat: Also ich muss sagen, wir hatten immer einige, einige bekannte Profis waren immer dabei, die sehr bekannt waren. Von Anfang an, hatten zwar kein wirkliches Weltcuprennen, aber es waren immer tolle Mannschaften. Wir haben kleine und große Mannschaften gehabt. Und ich habe immer Wert darauf gelegt, dass wir so zwei, drei Highlights hatten. Wie damals mit dem Tom Boonen. Den Tom Boonen, den ich auf letzter Minute, wo ich den eingekauft habe. Es war immer so, so Zufälle auch. Ich weiß noch nicht, wie ich das geschafft habe, immer. Aber irgendwie habe ich es immer geschafft, das Ding auch mit prominenten Fahrern. Beim ersten Rennen damals hatten wir 70 - 80 Profis am Start. Mehr war da nicht. Ich weiß nicht, ob wir da auch die Amateure noch mitfahren haben lassen, also eine Mischkalkulation gemacht haben. Ich weiß es gar nicht mehr, müsste ich wohl nachlesen, in den Unterlagen.

Höfer: Hat das dann auch dazu geführt, dass mehr Zuschauer kamen?

Tabat: Zuschauer ja natürlich, schon vom ersten Mal an. Muss sagen, die Presse hat ja auch richtig groß gebracht. Seitenweise haben die ja Werbung gemacht. Für „Rund um Köln“ das war schon eine tolle Angelegenheit ja.

Höfer: Und Fernsehen? Der WDR?

Tabat: Fernsehen hat lange gedauert, da kann ich mich auch heute noch bei Norbert Borgel bei Doktor Heugel bedanken, und bei den ganzen Bürgermeistern im Rhein-Bergischen Kreis, die da geholfen haben. Die dann an den WDR rangegangen sind

und dem mitgeteilt haben, dass Sie es doch mal was machen sollen. Und da war damals der Programmleiter des späteren ZDF gewesen, ich weiß nicht mehr wie der hieß. Da war er dann, der Doktor Heugel und der Burger. Die waren mit beim WDR. Und dann hat der WDR zehn Jahre lang, hat das Rennen live übertragen, das ging natürlich dann in die Höhe. Aber leider habe ich auch in dieser Zeit es nicht geschafft, außer dann später die DEVK, Sponsoren zu finden, die sich richtig da reinbrachten. Trotz der Live-Übertragung. Die DEVK war die erste, die dann gesagt hat, wir investieren. Die haben da rund 250.000 Euro investiert jedes Jahr, damit ging das natürlich richtig in die Höhe.

Höfer: Wie teuer war denn das Rennen zu der Zeit, wo es richtig groß war?

Tabat. Das lag immer so um die 400.000. Jetzt liegt so zwischen 400 und 500. In der Richtung wird es jetzt liegen.

Das letzte Rennen hat auch so 420.000. Und der Markus Frisch, als ich dem die Unterlagen gezeigt habe, der hat mich ausgelacht. Wie, mit so kleinem Geld machst du „Rund um Köln“? Weil es geht ja über 1 Million, was die da investieren. Und deshalb? Ich habe den Markus Frisch ja zehn Jahre lang beobachtet, und immer mit ihm Kontakt gehabt. Und habe erkannt, dass er ein fähiger Mann ist. Und ich traue ihm auch zu, dass er das Rennen wieder richtig groß kriegt und einen richtigen Sponsor findet.

Höfer: Warum ist der WDR nach zehn Jahren den ausgestiegen?

Tabat: Der Pleitgen ging weg. Und dann kam der neue, wie heißt der jetzt hier? Der Programmchef für den Sport?

Als der Pleitgen wegging, kam der neue Sport, und der hat es direkt rasiert, aus finanziellen Gründen. Und der hat ja nur Fußball im Kopf. Steffen Simon, hier jetzt. Steffen Simon, als der drankam war „Rund um Köln“ gekappt, da war dann nur noch eine Viertelstunde dann eine halbe Stunde, und jetzt haben sie Dreiviertelstunde. Machen Sie jetzt noch wieder. Das war schon hart, muss ich sagen.

Höfer: Was waren, Arthur, so deine Erinnerung oder eine Einschätzung, so ganz besondere Profis, Ausnahmefahrer die bei „Rund um Köln“ dabei waren.

Höfer: Einfach viele, viele Ausnahmefahrer. Ich, ich müsste gerade mal auf die Liste gucken. Also ich kann mich erinnern, Didi Thurau damals der im Jahre 1974 gewann. Das war auch so ein Ding. Hermann Jungbluth hatte '73 gewonnen haben, war am Start. Und während des Rennens war der Dietrich Thurau 50 Kilometer vor dem Ziel weggefahren, und der Hermann Jungbluth ist hinter ihm her und hat ihn eingeholt. Und dann war der Thurau platt. Dann hat der Thurau zu dem Herrmann Jungbluth gesagt, nimm mich mit. Und der Hermann Jungbluth hat den dann 20 Kilometer am Hinterrad gehabt. Und dann hat der Thurau wieder mitgeführt, haben sie zusammen. Und sind zusammen auf die Zielgerade gekommen. Verfahren sich noch, hatten drei Minuten Vorsprung. Zum Glück haben sie es noch früh gemerkt und haben gedreht und dann spurtet der Thurau und gewinnt. Der Hermann Jungbluth war so verdattert. Sagt, er hat mir versprochen, dass er Zweiter wird, darum da habe ich ihn ja mitgenommen, sonst hätte ich den abgehängt. Das war das linke Ding vom Thurau. Und das war damals ein Wertungsrennen vom Bund Deutscher Radfahrer. Und ich

erinnere mich genau, Rudi Altig war der Leiter der der Nationalmannschaft. Sportlicher Leiter der Nationalmannschaft. Wie sagt man dazu? Ja sowie beim Fußball, der der Trainer, das war damals Rudi Altig. Und Rudi Altig hat dem Thureau damals nicht gratuliert. Ich stand daneben, habe das ja mitgekriegt. Der Altig hat das ja mitbekommen, was passiert war. Das war schon hart. Der Jungbluth sagt, ich habe gar nicht mehr gespurtet, das war für mich sowas von unfair. Aber wie gesagt, für mich persönlich für das Rennen war natürlich besser das der Thureau gewonnen hat. Weil der Thureau wurde dann ja ein ganz großer. Und der Hermann Jungbluth hat ja dann zwei Jahre später aufgehört und ist in den Beruf gegangen.

Höfer: Ist Didi Thureau einmal mitgefahren oder häufiger?

Tabat: Der Thureau ist in dem Jahr einmal mitgefahren und hat gewonnen. Denn danach das Jahr ist er ja Profi geworden. Es gab ja zu dieser Zeit kein Profirennen, 19 Jahre lang. Dadurch konnte ich den Thureau nicht am Start haben. Das war ja das Problem.

Höfer: Und später dann, als die Profis mit dabei waren. Was waren so? Dann kam irgendwann Jan Ullrich, aber bis dahin waren ja auch andere bekannte, die am Start waren.

Tabat: Ja, ich muss dazu sagen, ab 1990. Das waren meistens Belgier, die das Rennen gewonnen haben. Der Jerry Cooman, Meulenhof, Niederlande, Louis de Koning. Das waren alles, Erik Dekker, der „Rund um Köln“ zwei Mal gewonnen hat, einmal bei den Amateuren, damals und dann als Profi auch. Erich Decker, erinnere ich mich. Also das waren meistens Belgier. 1994 ging es dann los mit Udo Bölts, der „Rund um Köln“ gewann 1994. Dann kam der Torsten Schmidt als Amateur damals, gewann der Torsten Schmidt. Ich habe ja damals noch die ersten Jahre, die Amateure und Profis fahren lassen, in separaten Rennklassen. Und da sehe ich gerade hier der Torsten Schmidt, wurde später auch Profi.

Ja, der Dekker hat Amateure gewonnen im Jahre '92 und als Profi dann '95 auch sehe ich grade. Aber meistens waren das Niederländer oder Belgier. Frank Vandenbroucke zum Beispiel. Der später schon in frühen Jahren verstorben ist. Vandenbroucke, da hatten wir in der Kölnmesse Ziel. Da waren wir auch klam finanziell. Da sind wir über das Parkdeck gefahren.

Dann kam die Zeit Team Telekom, Steffen Wesemann, Gian Matteo Fagnini auf der der Christophstraße. Vor dem Bert Grabsch hatte der gewonnen. Da sagte der Thorsten Schmidt, der ist dritter gewesen, der faulste hat gewonnen. Der hat sich hinten draufgelegt, die zwei haben die Arbeit gemacht und der sprintet vorbei. Das war damals so ein Ding.

Höfer: In der Zeit von Team Telekom war, war die Telekom auch immer am Start?

Tabat: Ja, ja, die waren immer da. Muss ich sagen, die waren immer da. Also Telekom war immer da. Da hat das Haus Telekom schon Wert darauf gelegt, dass die dabei waren, wenn die Forderungen zu hoch waren von Godefroot, ein Anruf dann kriegte der Druck, irgendwann war der Preis runter. Also ich habe die tollsten Dinger gemacht.

Aber hier sehe ich grade, hat einen Argentinier sogar gewonnen, vor Andre Greipel

2010. Also es war immer, Team Telekom war dabei, aber auch tolle andere ausländische Fahrer. Der einzige Argentinier, der bei „Rund um Köln“ gewonnen hat, war der, der Juan José Haedo, hieß der, heißt der. Er lebt heute noch. Ja, und dann hatten wir einen Tschechen, der war von Team Bora. Hier, unser Team. Als ich angefangen habe, war das ein ganz kleines Rennteam, Kategorie drei. Und denen habe ich die Chance gegeben zu fahren. Deshalb kommen die auch immer noch. Weil der Chef ist ein Freund von mir auch worden. Deshalb kommt Bora auch immer mit guten Leuten nach Köln, weil wir ihnen damals auch geholfen haben. Das ist so ein nehmen und geben in dem Radsport.

Höfer: Du hast das eben gesagt mit Walter Godefroot verhandelt um was, um Prämien? Wie war das? Artur, du hast gesagt Team Telekom macht mit, und dann haben die gesagt, okay?! Wie muss man sich das vorstellen? Wie lief das ab?

Tabat. Ich habe, man muss es so sehen. Virmon Verhält, war der Vermittler zwischen Rennteams und Veranstalter, ein Belgier. Mit dem war ich sehr gut befreundet. Virmon Verhält ist 86 Jahre geworden. Und Virmin Verhält machte die Verträge mit den Mannschaften, sprach das mit mir ab. Was die haben wollen. Geht das, geht das nicht? Und dann kam die Forderung von Team Telekom 10.000 Mark oder Euro. War natürlich schon Euro. 10.000, Euro oder noch mehr. Sag ich, das kann ich nicht bezahlen, weil die anderen Mannschaften kriegten, nur 5000 oder 6000 oder 7000 Euro. Das höchste, die Top-Mannschaften. Sage ich, kann ich nicht bezahlen.

Ja, ich spreche noch einmal mit Walter, nein, da ist nichts zu machen. Da habe ich meine Beziehungen spielen lassen. Ich weiß nicht, mit wem ich da telefoniert habe, kann ich mich nicht erinnern, mit jedem Fall kriegte der Walter da Druck. Später auch der, wie hieß der, Olympiasieger aus der DDR? Olaf Ludwig war der spätere Chef, auch, mit dem man das gleiche. Kriegte der auch Druck.

Höfer: Druck von wem?

Tabat: Vom Chef, von der Geschäftsleitung Telekom, von oben, wo er sein Geld herkriegte. Die haben dem Druck gemacht. Ja dann ging das auch. Die meisten Belgier haben „Rund um Köln“ gewonnen. Da kam der Sam Bennett auch hier von Team Coast, heute das Vorgängerteam. Dann in dem Jahr, wo der Tom Boonen gewonnen hat. Ich hatte keine großen Topfahrer am Start. Und der Tom Boonen wollte 10.000 Euro haben. Ich sage, habe ich nicht. Ich mit dem Vermittler, der Verhält war ja schon lange tot. Dann muss ich mit dem Vermittler sprechen, mit dem neuen, mit dem van der Arden.

Ich sage, sag ihm schönen Gruß von mir. Mehr wie zweieinhalb kann ich nicht bezahlen. Ich habe nicht mehr, geht nicht. Entweder kommt der, oder er muss dableiben. Da ist der für zweieinhalb gekommen.

Kam der im Ferrari an. Hatte sein Fahrrad im Ferrari. Der Tom Boonen, und gewinnt auch noch. Also das sind so Sachen, die mich dann doch immer wieder erfreut haben, auch weiterzumachen.

Höfer: Wie war denn dann die Siegprämie?

Tabat: Die Siegpriämie ist ja festgeschrieben vom Weltverband, die kriegen glaub ich, sechs oder 7000 Mark, Euro. Dann geht es den Staffelstart runter. Insgesamt liegen die Prämien bei 25.000 Euro. Was die Profis bekommen. Die muss man auch vorher schon, drei Monate vorher muss man die hinterlegen, damit es auch da ist das Geld. Also das musste man immer schon machen.

Höfer: Würdest du, Artur, uns vielleicht in vier Minuten noch erzählen, wie das mit Jan Ullrich war?

Tabat: Dann kann ich auch noch sagen Jan Ullrich, das ist eine Geschichte für sich. Jan Ullrich war ja weg von Telekom. Er ist zu Coast gegangen, Team Coast im Ruhrgebiet. Und ich war eingeladen zu der Mannschaftsvorstellung, Team Coast. In einem alten Gebäude wo früher Kohle gemacht wurde. Jedenfalls stand ich an der Seite von dem Tribünen, der Presse und so weiter. Ein riesen Auflauf.

Ullrich kommt, sieht mich, kommt zu mir. Ich stand da an der Seite. Ich kannte ihn ja von vielen Jahren schon. Ich war ja der erste, der ihm gratuliert hat, als er Weltmeister wurde als Amateur. Jeden Fall, sage ich, Jan, du musst gucken das du „Rund um Köln gewinnst“, dann bist du wieder oben. Wir haben sechs Stunden live im Fernsehen, vergiss das nicht. Ja, sagt er, und setzt sich vorne ans Pult.

Zwischenzeitlich hatte ich den Pevenage dazwischen. Rudi, „Rund um Köln“ guck zu, dass der „Rund um Köln“ gewinnt. Dann ist er wieder oben, denn der war ja ein Jahr außer Gefecht. Und tatsächlich an dem Renntag gewinnt der „Rund um Köln“. Also das war das schönste Erlebnis, was ich überhaupt in dem ganzen Radsport erlebt hab. Im Vorfeld einem zu sagen, du musst das gewinnen. Und er gewinnt. Ich stand auf der Bühne. Ich kriege heute noch Gänsehaut. Mit dem Frank Boden auf der Tribüne, an der DEVK Versicherung. Da kommt der und klatscht die Leute ab. Mir liefen so die Tränen. Ich konnte nichts dafür, mir liefen die Tränen so runter. Und deshalb habe ich auch immer im Hinterkopf gehabt das müsste später der, der, wenn Rudi man nicht mehr kann, oder er nicht mehr da ist oder sonst was, der Sportliche Leiter für „Rund um Köln“ werden. Das war immer mein Gedanke. Tut mir leid, was da passiert und alles. Aber wer den Ullrich einmal richtig kennt, der weiß, dass das ein richtig guter Mensch ist. Es ist ein Trauerspiel, was dem da passiert ist mit den ganzen Affären. Unvorstellbar. Jetzt ist er schon wieder auf gutem Weg. Das weiß ich genau. Ich bin über den Pevenage, der hat ja engen Kontakt. Er hat ja sämtliche Telefonnummern, ich habe ja mit ihm sonst immer noch telefoniert, aber er hat die Telefonnummern alle, und ich will die nicht haben von ihm jetzt. Ich habe gesagt, lass den mal in Ruhe ein paar Jahre. Vielleicht treffe ich ihn, da soll er mir die Nummer selber geben. Aber ich wollte die nicht vom Pevenage haben. Mit Pevenage bin ich aber immer in Kontakt, was da los ist. Und er ist auf gutem Weg. Er fährt Rad, ist wirklich gut, und zwar bei der Familie Baldinger. Die hat ihn aufgenommen, wo er damals als Sportler damals von Hamburg, wo er in den Schwarzwald gekommen ist. Zu der Familie Baldinger, da ist er wieder hin.

Der alte Baldinger, der ist ja ein Bundestrainer gewesen in der Schweiz. Und der hat ein Händchen für Rennfahrer, und der Sohn hat ja auch Rennen gefahren. Und der Sohn hat ihn mitgebracht damals. Und da ist er jetzt, Gott sei Dank. Da hat er auch seine erste Freundin kennengelernt, die Gabi.

Ich kenne die ganzen, Ach...

Und da wollte ich ihn zum Sportlichen Leiter machen. Und da hat die Presse mir so dazwischengehauen. Ist jemand von der Bild-Zeitung hingegangen und hat sämtliche Sponsoren angemacht. Und dann kriege ich dann von Skoda einen Anruf vom Chef. Herr Tabat: "Wenn sie den Ulrich, wenn der Sportlicher Leiter wird, dann steigen wir aus!" Und das sind rund 100.000 Euro gewesen. Das kann ich nicht machen. Da habe ich dem Ullrich gesagt, wir können „Rund um Köln“ nicht zusammen machen, tu absagen. Das ist der Grund. Und da hat Ullrich abgesagt. Ich wollte das nicht machen. Es wäre besser gewesen, wenn er das macht. Und so haben wir das dann gemacht.

Ich bin fest überzeugt, wenn der „Rund um Köln“ als Sportlicher Leiter geworden wäre, wäre er in eine ganz andere Schiene gekommen, der hätte Arbeit gehabt, zu tun gehabt. Der wäre gar nicht auf die Idee gekommen. Man muss sich vorstellen da ist einer im besten Mannesalter, voller Energie, steht morgens auf, weiß gar nicht was er machen soll. Das ist ja das Problem. Ich war ja bei ihm auf Mallorca. Ich weiß ja wo der gewohnt hat. Ich kannte das ja alles. Und habe ihn dazu gebracht, der hätte für kleines Geld, für 5000 Mark hätte er Sportlicher Leiter gemacht.

Höfer: Die Ärzte?

Tabat: Die Ärzte in den Rennteams, in den früheren Jahren in den 80er und 90er Jahren hauptsächlich oder Anfang 2000 auch noch die ersten Jahre, bin ich fest davon überzeugt, die waren hauptsächlich dafür da damit die Rennfahrer sich nicht umbringen.

Denn wenn die Rennfahrer sich alleine gedopt hätten, wäre manch einer über die Wupper gegangen. Und ich habe das Spiel über Jahre beobachtet. Die Ärzte haben das in Form gebracht. Die haben zwar leider den Weg mitgehen müssen, sonst hätten sie den Job nicht gehabt. Aber an der Grenze, damit sie es überstehen. Und das sage ich ganz offen kann man den Ärzten nur für Guthaben. Man darf die diese Menschen nicht bestrafen. Ich kann mich gut erinnern, die, die Ärzte vom Team Telekom, das sind ganz erstklassige Menschen, wo man nur den Hut für heben kann, würde ich sagen. Und was sollten die denn machen? Entweder sind die arbeitslos, oder, so war das ja mit den Rennfahrern. Entweder machen die Rennfahrer mit, oder sie sind raus. Das war damals so, egal in welchem Team, wer nicht mitmachte, flog raus. Der kann als Amateur gehen, aber kein Profi sein, das war die Zeit, leider. Ich habe das alles erkannt damals, was willst du machen, musst die Schnauze halten. Bist ja sonst der Buhmann, wenn du was sagt, das war so.

Höfer: Die beiden Telekom Ärzte kannte ich auch. Doktor Heinrich und Doktor Schmid. Der Belgier, ich war bei ihm, und das war ganz eindrucksvoll, der war im Gefängnis ein Jahr oder so was. Und dann verlor er all seine Haare. Und dann hat er ein Buch geschrieben, und das habe ich irgendwie mitbekommen und bin hingefahren bei der Buchpräsentation. Und dann war er so freundlich und hat gesagt ja, ich könnte ihn mal besuchen. Und dann war ich bei ihm da auf seiner Terrasse und saß da sicherlich zwei, drei Stunden sehr, sehr eindrucksvoll. Wie hieß denn der?

Tabat: Ja, das war die Zeit. Das war eine schlimme Zeit. Mit dem mit dem Armstrong

das Spiel. Ich wusste genau, was er macht. Das der dopt das wusste jeder eigentlich. Man musste es nur nachweisen können, denn das war ja das Problem.

Höfer: Wie bist du denn an als Veranstalter mit dem Thema Doping umgegangen?

Tabat: Ich musste das ausblenden. Dieses Thema musste ich ausblenden. Für mich gab es kein Doping, obwohl ich genau wusste, was los war. Aber was soll ich denn machen? Entweder bist du in dem Reigen mit drin oder musst draußen bleiben. Das war so.

Höfer: Was du uns bitte auch noch einmal erzählen muss, ist die Geschichte mit den hunderttausend Mark vom Flughafen und von der, was war das, die Gotha?

Tabat: In einem Jahr in den 90er-Jahren ich weiß es nicht mehr genau, wann es war. Fehlten mir in einem Jahr 100.000 Mark.

Und dann habe ich einen Termin gemacht mit Norbert Burger. Komme ins Rathaus, sitzt Norbert Burger hinter seinem Schreibtisch, hat den Fuß auf dem Tisch liegen, weil er mit Gips, er hat ein Gipsbein. Sagt Jung' was hast du? Sag' ich, ja Norbert, wir waren schon viele Jahre per Du. Sag Norbert, mir fehlen 100.000 Mark, sonst kann ich „Rund um Köln“ nicht finanzieren und nicht veranstalten.

Nimmt sich das Telefon, telefoniert, ich denke, das darf ich eigentlich nicht hier erzählen, darf nicht an die Öffentlichkeit. Jeden Fall er telefoniert, mit einer Firma, großes Kölner Unternehmen.

Dann bin ich zum Chef, haben mit dem einen Vertrag gemacht, kriege ich die 50.000 Euro überwiesen, durfte aber keine Werbung machen.

Gleiche Spiel mit einer anderen Firma. Mit einer Versicherung, kam auch der Chef am Telefon, sagt Norbert zu dem, ich schicke dir gleich den Tabat rüber, dem musst du 50.000 Euro geben. der will „Rund um Köln machen“ aber hat kein Geld. Aber da habe ich dann Werbung für gemacht. Und somit konnten wir „Rund um Köln“ durchführen. Also das waren Sachen, die heute, glaube ich, unmöglich wären. Kein Bürgermeister würde sich so ins Zeug legen wie das damals, der Norbert Burger gemacht hat. Und ich habe Norbert Burger auch lange Jahre nach dem er auch schon in Pension war immer besucht.

Da kam er zu mir, saß manchmal zwei Stunden bei mir in der Küche, haben wir zwei erzählt. Also auch der Doktor Heugel, alle, heute noch. Doktor Heugel habe ich vor 14 Tagen noch mit telefoniert. Also mit allen, die ich früher Kontakt hatte, sind die Kontakte heute noch. Auch mit den Rennfahrern von früher, alle. Ich konnte auch immer mitfühlen mit so einem Rennfahrer. Zum Beispiel Michalsky der flog, der war in Köln am Eigelstein Rennen, auch so eine kleine Geschichte. Eigelstein Rennen, kurz vor Schluss, fährt der Michalsky raus, der war Nationalfahrer damals. Und hat eine halbe Minute Vorsprung, da läuft ein Kind über die Straße, ein Junge und läuft ihm genau ins Rad. Und der fliegt mit dem Kind durch die Luft.

War das Rennen für ihn natürlich vorbei. Nach dem Rennen bin ich hingegangen, habe ihm aus meiner Tasche 200 Mark gesteckt. Das sind so Sachen, das hat mir dann so weh getan. Der war glücklich, dass der 200 Mark an dem Tag verdient hat auf Deutsch gesagt. Also so konnte ich immer mit den Sportlern mitfühlen, was in den vorging. Deshalb, denke ich, hatte ich auch Erfolg.

Höfer: Hat die Landesregierung in irgendeiner Weise geholfen oder war die in das Rennen gar nicht involviert? War das nur eine Geschichte der Stadt Köln?

Tabat: Das war nur eine Sache der Stadt Köln. Auch der Bund Deutscher Radfahrer. Die haben zwar die Genehmigungsverfahren mitbearbeitet, aber sonst hätte ich da keine großartige Hilfe. In früheren Jahren ja, durch den Bund Deutscher Radfahrer, wenn sie mal eine Nationalmannschaft stellten, die dann kostenlos zur Verfügung war, weil ich nichts bezahlen brauchte oder vielleicht noch eine Übernachtung. Ich weiß es nicht mehr genau, könnte sein. Also, da hatte ich schon vom Bund Deutscher Radfahrer schon Unterstützung, weil die erkannt haben was ich da machen. Aber der Landesverband selber muss ich sagen, nein.

Höfer: Und die große Unterstützung aus der Politik des würdest du sagen, das war Norbert Burger?

Tabat: Ja, Norbert Burger muss ich sagen. Doktor Heugel, Norbert Burger das waren die beiden, die mir am meisten geholfen haben. Und dann der Wolf. Manfred Wolf von der FDP, das war auch einer der mir immer geholfen hat.

Höfer: Die späteren Bürgermeister Fritz Schramma, Jürgen Roters?

Tabat: Ja, die haben auch, Fritz Schramma auch. Und auch Roters, die haben geholfen. Aber nicht so in der Weise wie das Heugel und Burger gemacht haben. Der Roters, ja. Wenn ich was hatte, hat er versucht zu helfen. Ich war einmal bei der SPD, Fraktionsführer, der Anwalt. Hatte ich auch Probleme. Er hatte sich das aufgeschrieben. Und ja da gucken wir mal, versuchen wir mal. Der sollte doch ganz groß werden. Ist dann in die Landespolitik gegangen. Sag mal einen Namen.

Höfer: Ott.

Tabat: Ne, Ott nicht. Anders hieß der. Jeden Fall, nach dem Gespräch, nach einer Stunde waren wir draußen, und haben wir uns jedenfalls angeguckt haben gesagt für was waren wir denn jetzt hier?! Ja, das war der Unterschied zu früher und heute. Aber Schramma wenn ich was hatte, muss ich sagen, ich habe mit dem Schramma den Giro d'Italia gemacht. Fritz Schramma, da kam damals Eddy Merckx oft auf mich zu, mit dem habe ich auch heute einen guten Draht. Kam Eddy Merckx rief mich an, Arthur, hast du Lust, Giro d'Italia Etappe zu machen, in Köln? Ich sage, ja, habe ich. Okay, du hörst von mir. Wochenlang nichts gehört. Plötzlich ging das Telefon wieder, Artur, Giro will nach Köln kommen, kannst du das machen? Eddie, da muss ich mit dem Bürgermeister sprechen. Ich zum Schramma. 300.000 Mark waren das damals oder waren das schon Euro? Jedenfalls, Schramma hat zugesagt, Stadt Köln hat das übernommen, die Kosten.

So bin ich damals mit dem Thonicke zusammengekommen, weil der Thonicke hatte sich damals selbständig gemacht. Und da war der, wie heißt der, der beim Köln Marathon immer die Absperrung macht. Ich wollte den Namen jetzt nicht sagen. Jeden Fall hatte der gehört, was Köln bezahlen wollte, hat Abgaben. Habe ich den rausgeschmissen. Ist der mir vor Gericht gegangen und alles. Aber Zehntausend Euro bekommen, oder Mark, wie ich von Anfang an gesagt hab', oder war das schon Euro? Jeden Fall, seit der Zeit ist der Thonicke bei „Rund um Köln“, damals. Der Bruder ist ja dann gestorben. Und ja, so habe ich dann damals den Giro d'Italia

organisiert und habe aber diese 300.000 Euro gar nicht ausgeschöpft. Bin ich drunter geblieben noch. Ich habe immer getan, als wenn das mein Geld wäre. Ich sehe ja nicht ein, dass ich Geld rausschmeiße. Deshalb habe ich den ja rausgeschmissen, weil der abgraben wollte. Der wusste was ich kriege. Habe ich ihm gesagt, hör mal, 10.000, Euro gebe ich dafür was du gemacht hast bis jetzt. Und dann ist gut. Nee, der wollte aber 50.000 haben. Vor Gericht gegangen, der Richter hat gesagt, nichts, Zehn, hat er sich den Mund abgeputzt. Mensch, wie hieß das Bergisch Gladbach? Also, solche Dinge habe ich erlebt.

Höfer: Kannst du das Arthur mit der mit der Geschichte Giro d'Italia noch mal so ein bisschen im Zusammenhang erzählen? Du hast schon gesagt, plötzlich rief Eddy Merckx an und dann ja, vielleicht kannst du das noch mal ein bisschen ausführlicher noch erzählen und wie es dann dazu gekommen ist, dass Köln wirklich eine Giro Etappe hatte. Ich kann mich erinnern, als Kind war das nicht der Giro d'Italia, der am Vorgebirge entlang fuhr und in Brenig da den Berg hoch fuhr.

Tabat: Den Rösberg meinst du höchstens.

Höfer: Ich meine es war Brenig.

Tabat: Das war ein anderes Rennen. Ich weiß. Aber das war nicht das Giro d' Italia von mir. Ich meine das war die Tour gewesen damals. Hat der Rüggenberg die Strecke gemacht. Ich meine es wäre die Tour de France gewesen.

Höfer: Das kann sein. Ich dachte es wäre der „Giro“ aber vielleicht war es „die Tour“ ich weiß es nicht mehr

Tabat: Es war die Tour de France. Die ist damals, hat der Rüggenberg die Strecke gemacht. Das war ja sein lieblings, Eifel, und dann Richtung Lüttich. Ja, ja, das stimmt.

Höfer: Warst du, warst du da auch involviert, diese Tour Etappe?

Tabat: Nein, war ich nicht involviert.

Höfer: Wenn du uns das noch mal so im Zusammenhang erzählst?

Tabat: Muss ich stark überlegen. Und zwar war das da wo das mit dem Geldwechsel, wann war das, wie die wie der Euro eingeführt wurde, in diesem Jahr war das. War das 2000 oder 2001?

Höfer: 2002.

Tabat: Dann war das 2002 gewesen, rief mich plötzlich Eddy Merckx an. Artur, hast du Lust „Rund um Köln“ zu machen? Etappe? Ich sage ja, warum nicht?

Höfer: Den „Giro“ meinst du?

Tabat: Ah, den „Giro“, Entschuldigung. Giro d' Italia, nicht Tour de France. Jetzt bin ich schon ganz durcheinander. Hast du Lust Giro d'Italia zu machen? Ich sage, muss

ich den Bürgermeister sprechen, ja gerne. Du hörst von mir. Wochenlang nichts gehört. Plötzlich ging das Telefon wieder. Arthur, ich kannte auch den Veranstalter vom Giro damals sehr gut. Weil ich oft beim Giro war mit **Virmin Verhålst** für und mit **Patrick Secu**. Ich kannte alle größten im Radsport überhaupt in Europa. Jeden Fall, Eddi, die wollen nach Köln kommen. Ja sage ich, ich sag dir Bescheid.

Ich direkt beim Schrammer einen Termin gemacht, beim Fritz.

Ja, haben Interesse, machen wir. Hat er mir schriftlich geben, dass sie die Kosten übernehmen, bis zu 300.000 Mark oder Euro. Das war ja Euro dann schon. Ich, Eddi angerufen. Kurze Zeit später kam eine Delegation vom Giro d'Italia zu mir nach Hürth. Haben wir alles besprochen. Einer der Dolmetschte war dabei. Ja, so ist es dann nach und nach gekommen. Das war dann die Etappe die in der Kölnmesse gestartet sind, übergefahren, ist der Fritz noch, habe ich noch Fotos, jede Menge von, auch Video glaube ich, habe ich alles. Über die Brücke dann zum Kölner Dom. Da war der Cipollini Spitzenreiter und Cipollini mit, wie hieß denn der, Cardinal Frings oder wie hieß der gibt ihm einen Segen noch und alles also ganz tolle Sache war das. Da war die komplette Giro d'Italia auf der Domplatte. Sind, von da aus dann gestartet hat, das war eine schöne Angelegenheit. Mit Fritz Schramma habe ich das gemacht.

Höfer: Wohin ging die Etappe?

Tabat: Die ging nach Lüttich dann. Die ging nach Lüttich. Das war eine schöne Sache. Ich hatte auch schon gedacht mich für die Tour zu bewerben, die Tour zu machen, aber leider die finanziellen Mittel sind ja keine da. Sonst hätte ich das auch mal versucht. Aber da das nicht gegeben war, habe ich das sein lassen. Ich hatte einen sehr guten Draht zum Tour- Veranstalter nämlich. Das hätte ich auch geschafft, irgendwie zu organisieren, wenn das Geld da gewesen wäre. Wie in Düsseldorf, das war ja großartig. Aber was die da mit 12 Millionen gemacht haben, ist mir unvorstellbar. Also das ist für mich rausgeschmissenes Geld was da passiert, ist. Der Bürgermeister war ja damals hier. Weiß ich noch gut. Jetzt ist ja der Oberstadtdirektor von Köln der Oberbürgermeister. Ich habe dem, Markus Frisch, gesagt, Markus, ich kenne den neuen Oberbürgermeister sehr gut. Und das ist ein Radsportfan mit dem bin ich zusammen Rad gefahren. Der ist ja bei „Rund um Köln“ mitgefahren. Und er fährt gut Rad. Und den mal anzufragen, ob man in Düsseldorf Start macht für „Rund um Köln“.

Aber ich fand aber, ob auch rangeht, ich werde ihn nochmal schieben. Denn das ist die Möglichkeit jetzt. Dadurch, dass wir den gut kennen. Das der Köln kennt, dass ich den gut kenne, der mich kennt, das sind so Sachen, die spielen eine Rolle dabei. Mal gucken, vielleicht kriegt er noch eine Mehrheit sowas zu machen da. Da fahren wir von Düsseldorf schön hier rüber. Das wäre eine gute Sache, mal gucken.

Das war Giro d'Italia und das war ein super Erfolg, muss ich sagen.

Höfer: Zu Düsseldorf, die Nachwehen der Tour Etappe, vielleicht stehen die dem so ein bisschen im Weg. Aber vielleicht klappt das ja. Der Keller ist das? Und vorher war das der Geisel?

Tabat: Ja, genau der Geisel

Höfer: Ja, Artur, was ich dich auch bitten würde, dass uns erzählst wie das Treffen war, aus Anlass der hundertsten Austragung. Hast du ja alle Sieger hier ins Museum

eingeladen. Und natürlich war ich auch dabei und es war richtig toll. Und Frau Reker war da.

Tabat: Ja, ich habe einen guten Radsportfreund, der sich bereit erklärt hatte, die Arbeit zu übernehmen. Kontakte zu suchen, zu den ganzen „Rund um Köln“ Siegern der letzten hundert Jahre. Und er hat sich wirklich unheimlich Mühe gemacht und hat fast alle rausgefunden von den Lebenden. Und hat die angeschrieben und angerufen und hat sich, der hat die die ganze Organisation gemacht. Hier und da haben wir uns zusammengesetzt, haben ein paar Sachen überlegt, wie wir da rangehen. Und so ist das zusammengekommen, ja. Ullrich habe ich geholt. Sag ich Jan, du musst unbedingt kommen und Thureau wollte auch kommen. Aber der sagt immer zu, wollte auch kommen und am letzten Mal am Abend vorher ruft der mich an, ich kann nicht kommen, das war typisch Thureau. Aber den hätte ich auch gern dabei gehabt. Denn Thureau war auch damals so eine Figur, die „Rund um Köln“ viel gebracht hat. Durch seinen Sieg „Rund um Köln“, dann bei der Tour groß gefahren, als großer Rennfahrer. War schon eine tolle Sache damals. Ja da haben wir ja den Greipel haben wir bei uns in Hürth. Der unheimlich gerne „Rund um Köln“ mal gewonnen hätte als Profi, als Amateur hatte er gewonnen, auf der Wilhelm-Mauser-Straße hatte er gewonnen. Müsste ich gucken wann. Jeden Fall der, und übrigens hat der Markus Frisch, habe ich Kontakte zu denen gebracht. Der ist mit denen in ständigem Kontakt. Und die helfen auch mit, wenn irgendwas ist, bei „Rund um Köln“ sind die dabei auch der Nils Politt, ist auch dabei.

Höfer: Das war eine schöne Veranstaltung hier Museum ja, wo die Idee war, aus Anlass des hundertsten Rennens, alle noch verfügbaren Sieger zusammen zu bringen.

Tabat: Alle noch lebenden Sieger zusammen zukriegen, hast du ja gesehen da war eine Riesenmenge da. Doch, das war schon eine tolle Sache. Leider hat der Rudi Altig ja „Rund um Köln“ nie gewonnen, ist ja einen Tag vorher verstorben. Also einen Abend vorher. An dem Tag kam dann die Nachricht erst, ja.

Höfer: Oder vielleicht Arthur, wenn du uns noch ein bisschen was über den Verein erzählst? Seit wann bist du dort engagiert und Präsident und wie viele Mitglieder? Was macht der Verein so an Aktivitäten und so weiter. Das wäre glaube ich auch noch ganz, ganz schön

Tabat: Ja, der Verein Cölner Straßenfarbe wurde 1908 gegründet. Im gleichen Jahr wurde auch dann „Rund um Köln“ ausgetragen. Waren ja damals zu Anfang sechs Vereine, die „Rund um Köln“ auf die Beine gestellt haben, wo ein Verein nach dem anderen nachher ausgestiegen ist. Der letzte war die Staubwolke Köln, die in den 60er-Jahren dann ausgestiegen ist. Somit war dann der VCS alleine Ausführender des Rennens „Rund um Köln“. Der Verein war immer bemüht, sportliche Erfolge zu erzielen, den Sportler zu helfen, das sie Sport betreiben können und ich habe „Rund um Köln“ auch 1973 übernommen, nachdem ich auch „Rund um Köln“ übernommen habe und bin heute noch Vorsitzender. Mein Bestreben ist natürlich immer wieder gewesen, auch Nachwuchs zu schaffen. Deshalb auch vorhin die Geschichte mit dem Jürgen Kißner, wo der mich fragte für Rennklamotten und so weiter. Wo ich immer wieder Rennsportler hatte, gute und auch weniger gute. Aber ich habe immer

versucht, gerecht zu sein, zu den Sportlern. Und wenn einer wirkliches Talent zeigte, wie damals, wie der Mikolajczuk, der von Polen kam, als Flüchtling sozusagen den ich dann unterstützt habe, bei mir in der Firma. Den ich dann bei mir in der Firma aufgenommen hab, der dann auch „Rund um Köln“ gewinnen konnte, als Amateur. Auf dem Eigelstein übrigens hatten wir da Ziel. Also wir hatten nur zwei Sieger bei „Rund um Köln“ in den ganzen Jahren einmal der Stanislaw Mikolajczuk und in den ersten Jahren, Moment muss ich jetzt Nachsehen, 1908 hat Ferdinand Schneider hat gewonnen. Stopp, Ferdinand Schneider war der Gründer von „Rund um Köln“. Der erste Vorsitzende damals. Der Josef Steinkrüger hat gewonnen, im Jahr 1912 bei den Amateuren. Jean Rosellen aus Köln 1910. Fritz Tacke, und der Jan Esser war Zweiter.

Steinkrüger war der Einzige, der bei den Amateuren gewann und der Mikolajczuk, die zwei ja, die zwei haben „Rund um Köln“ gewonnen als Vereinskameraden sonst waren das immer auswärtiger.

Höfer: Wie viele Mitglieder hat der Verein?

Tabat: Der Verein zu meiner Zeit höchste war 130, und jetzt liegen wir ungefähr bei 90. Wir waren nie über überaus groß. Muss ja auch alles gehandelt werden. Davon abgesehen.

Höfer: Warum Arthur oder stimmt das gar nicht? Ist Köln doch eine Stadt und auch eine mit Umgebung, die doch einige Bekannte und große Radfahrer hervorgebracht hat?

Tabat: Köln war immer eine Radsport-Hochburg. Was heute Formel 1-Rennen ist, war früher der Radsport. In den 20er-Jahren waren im Kölner Rad- Stadion 20.000 Menschen, die da ein Radrennen guckten. Kann man sich heute gar nicht vorstellen. Das war damals Formel 1-Rennen, das war der Radsport. Und so war „Rund um Köln“ eine Hochburg, weil hier viele gute Sportler hervorgegangen sind in Köln und auch viele Vereine, wir hatten ja über 70 Vereine in Köln muss man sich mal vorstellen über 70 Radsportvereine, und jeder machte ein Rennen. Wir hatten ja in den 60er- und 70er- Jahren jede Woche ein Radrennen hier. Also ich kann mich nicht erinnern, dass hier an einem Wochenende kein Rennen war. Und da ist leider alles abgebröckelt. Leider. Und das schlimmste war in den 60er 70er-Jahren gab es ja nur Auto. Rad war ja alles...

Da sind die meisten Vereine kaputt gegangen. Radsport in Köln, war immer eine Hochburg. Und deshalb ist sie auch ein Rudi Altig, von Mannheim nach Köln gekommen, oder auch andere Größen.

Höfer: Ist Rolf Wolfshohl mal „Rund um Köln“ gefahren?

Tabat: Ja oft gefahren, aber leider nicht gewonnen.

Höfer: Karl-Heinz Kunde?

Tabat: Alle sind Gefahren. Egal, welcher Kölner Radverein, alle. Mathias Löder übrigens, Amateur, auch gewonnen als Kölner. Ähm, wie hieß er? Peffgen, Peffgen hat auch „Rund um Köln“ gewonnen. Übrigens ist der gestorben. Letztes Wochenende. Wilfried Peffgen ist gestorben 78 Jahre, der war ein Jahr jünger als

ich.

Höfer: Ach, du Schande habe ich gar nicht mitbekommen.

Tabat: Der war vor zwei Jahren schwer gestürzt mit dem Fahrrad. Seit der Zeit hat er sich nie mehr erholt. Er war im Nachhinein, war er in einer Pflegeanstalt, er saß nur noch im Rollstuhl. Leider, leider, ja.

Höfer: Ist Hennes Junkermann gefahren?

Tabat: Hennes Junkerman ist auch „Rund um Köln“ gefahren, aber er hat auch nie gewonnen. Habe ich noch Fotos wie der bei Köln über die Brücke fährt. Übrigens Hennes Junkermann ist, wie sagt man, senil? Ich weiß gar nicht, Alzheimer? Der weiß gar nicht mehr wo er ist. Der ist 84 mittlerweile aber total durcheinander. Ganz schlimm.

Höfer: Ich habe ihn vor vielen Jahren mal besucht in Krefeld. Aber dann auch jetzt seit Jahren nichts mehr gehört.

Tabat: Ja, so vergeht die Zeit. Ja, ja, klar.

Tabat: Ja. Fangen wir noch mal neu an. Ich wurde am 25. Januar 1942, in Köln Raderthal im vierten Stock geboren.

Ich war der dritte Sohn. Und insgesamt waren wir zu Hause, zu sechs Kindern. Wir waren fünf Jungs und ein Mädchen. Zwei Jungs, die kamen das waren Nachzügler, das war der Peter, der ist acht Jahre jünger als ich, und der Heiner ist 12 Jahre jünger als ich. Mein ältester Bruder war drei Jahre älter als ich, und der kleinste zweite ist nur elf Monate älter als ich. Also mein Vater war stramm dabei. Jeden Fall hatte ich an und für sich eine schöne Kindheit.

Behütetes, ich hatte ein sehr gutes Elternhaus. Und meine Kindheit war, wirklich auch, kann ich nichts daran aussetzen. Wir waren zwar ärmlich, aber immer zufrieden, und ich bekam ein erstes Fahrrad, vielleicht mit zehn oder elf Jahren. Ich weiß es nicht mehr. Habe ich mir dann zusammengespart, irgendwo. Jeden Fall bin ich immer gerne Rad gefahren, aber selber nie Rennen gefahren. Zwar kam das dadurch mein Vater, der war damals Krafffahrer, der er hatte, kein Geld, uns, wir waren drei Jungs, die hätten Rennen fahren können, ein Rad zu kaufen. So haben wir Leichtathletik gemacht. Im CVJM im Christliche Verein Junger Männer, und da haben wir Hindernisläufe gemacht und was man so als Sport betreibt, da waren wir auch alle sehr gut. Ich war besonders gut im Hindernislauf. Da kann ich mich gut erinnern, da habe ich meistens gewonnen. Es war immer eine schöne Zeit. Ich habe aber nie richtig Leistungssport gemacht, sondern immer nur für mich. Was mir gut getan hat. Dann kam dann die Jugendzeit 15, 16, 17. Wo wir hätten natürlich richtig Rad fahren können. Aber da hatten wir Mofazzeit wir Jungs. Hatten wir ein Mofa.

Ich habe auch früh geheiratet, mit 20 habe ich schon geheiratet, und mein Vater hat der ja früher, der war übrigens, äh, '37 und '38 Nationalfahrer beim Bund Deutscher Radfahrer, mein Vater. Und er hat dann meinen jüngeren Bruder erst zum Radsport gebracht, den Peter. Da war ich so 22, 23 meine ich. Da war der Peter 14 oder 13. Ich weiß nicht genau, und das erste Fahrrad habe ich dann meinen Bruder gekauft. Ich hatte, bin ja vom Beruf Lackierer hatte später meine Meisterprüfung gemacht.

Jeden Fall habe ich in meinem Bruder dann das erste Fahrrad gekauft. Ein gebrauchtes und der fuhr dann mit. Und die ersten Rennen war der schon unter den ersten Zehn in der Jugendklasse. Jugend- B nannte sich das damals.

Und dauerte auch nicht lange, da gewann er sein erstes Rennen in Refrath. Das vergesse ich auch nie. Hatten die noch das Fahrrad kontrolliert, weil sie gedacht haben, es wäre eine falsche Übersetzung aber war alles reell. Das für die alles, für die Wettfahrausschüsse utopisch, dass einer, der gerade anfängt, schon Rennen gewinnt, ne. Ja, so bin ich dann zum Rennen gekommen habe meinen Bruder dann gefördert, immer zu den Rennen gefahren. Und dann kam der Verein. Ich wurde dann auch im Verein, habe ich mich angemeldet, im Verein Kölner Straßenfahrer als Mitglied. Und dann kam der Gerd Uhlenbruch, der damals auch „Rund um Köln“ organisierte, und hat mich immer mitgeschleppt, wenn was zu organisieren war. Und so bin ich dann zum Radsport gekommen.

Höfer: Eines hast du gerade erwähnt, Artur, dein Vater?

Tabat: Das habe ich vorher nicht erwähnt. Der war Nationalfahrer.

Höfer: Dann kannte der doch auch Toni Merkens

Tabat: Ja klar.

Höfer: Und Albert Richter?

Tabat: Natürlich kannte er die, ja sicher.

Höfer: Das wusste ich garnicht. Was hat der Gefahren, dein Vater?

Tabat: Amateure, A-Fahrer.

Höfer: Straße oder Bahn?

Tabat: Straße, nur Straße. Er ist keine Bahn gefahren. Mein Vater ist, haben die gesagt, ist der ewige Zweite. Damals haben die hier ja schon was gemacht. Und mein Vater war einer, der Gegner war von Doping, und im Training hat er immer alle abgehängt. Der wunderte sich immer, sonntags, dass einer vorbeifuhr an ihm. Einer fuhr immer vorbei sagt er. Auf der Strecke muss der geführt haben, wie verrückt immer. ne. Und zum Schluss kam einer und fuhr vorbei. Das war der ewige Zweite mein Vater und deshalb haben die, war der '36, '37 Nationalfahrer.

Höfer: Er war aber nicht bei den Olympischen Spielen dabei?

Tabat: Nein, so gut war er leider nicht.

Höfer: Ja, es ist sehr spannend.

Tabat: Also es steck schon bisschen in der Familie drinnen.

Höfer: Ja, natürlich. Klar. Und deine anderen Geschwister, waren die, sind die auch Rad gefahren. Oder haben die anderen Sport gemacht?

Tabat: Mit dem Fahrrad waren wir alle unterwegs und auch der Karl-Heinz hat lange Jahre Fußball gespielt. Der elf Jahre ältere, der Herrmann nicht. Aber der Hermann ist auch früh gestorben, mit 56. Bauchspeicheldrüsenkrebs. Schlimm, ganz schlimm. Jeden Fall, der Karl-Heinz sollte ja beim FC einen Vertrag kriegen, als Profi. Und da ist in Erkenschwick, ging es um die Deutsche Amateurmeisterschaft und hält einer den Fuß drauf und erwischte ihn hier. War die Karriere vorbei. War das Gelenk total weg. Der Krämer wollte ihm einen Vertrag geben. Als Verteidiger war der, erste Amateurmannschaft, bin ich jeden Sonntag gucken gegangen.

Höfer: Sehr sportliche Familie. Wann, Arthur bist du dann nach Hürth gegangen?

Tabat: Ich hatte mich auf der Brüderstraße selbständig gemacht, im Jahr 1968. Ich muss es anders sagen. Ich habe in Sülz, Köln Sülz gelernt, Lackierer, Fahrzeuge. Ich muss dazu sagen, ich hatte als Kind Kinderlähmung mit zwei Jahren und der rechte Oberarm, man merkt das so gar nicht. Bis hier ist Muskelschwund. Ich krieg den Arm nicht hoch. Den habe ich im Moment verletzt, aber den kriege ich normal hoch. Ich habe irgendwie auch eine Zerrung drin. Jeden Fall, wollte ich Dreher lernen. Da hatte ich auch schon Stelle und alles, hat der Meister erkannt, dass es ist schwer für den Arm, das geht nicht.

Und so bin ich auf Lackierer gekommen, habe dann Lackierer gelernt, mit links lackieren. Das geht wunderbar alles. Habe dann später meine Meisterprüfung gemacht und habe dann in Sülz, bei der Firma, da war der Chef gestorben, den Betrieb schon geleitet mit 20 oder 21 Jahren. Da habe ich den Betrieb geleitet. Weil die Frau den Betrieb aufrechterhalten wollte. Habe dann zwischenzeitlich meine Meisterprüfung gemacht. Und bin dann, mit 26 oder sie mit 27 habe ich die Prüfung gemacht und habe mich danach so mit 27 selbständig gemacht. Habe auf der Brüderstraße wie eine alte Garage, wo drei Autos reingingen, gemietet. Mit einer Werkzeugkiste, ich hatte 4000 Mark Bargeld gespart und habe mich damit selbständig gemacht.

Ja und das lief ganz gut, weil ich muss dazu sagen, ich habe mir eine Meisterprüfung mit einer Eins abgeschlossen. Mir konnte keiner was vormachen, heute noch nicht.

Jeden Fall, habe ich direkt auch Geld verdient und immer gespart und gespart. Und nach zehn, zwölf Jahren hatte ich..., darf ich normal gar nicht sagen. So und so viel, ich darf die Summe nicht..

200.000 hatte ich offizielles Geld, Mark. 200.000 Mark offizielles Geld. Und damit habe ich dann ich ein Grundstück gekauft, in Hürth. Das waren 1400, 1700 Quadratmeter. Der Quadratmeter für 50 Euro oder sowas erschlossen. Und habe da eine Werkstatthalle. Und habe dann vom Vater Staat eine Garantie bekommen, dass ich billiges Geld kriegte. Die haben die Garantie darüber übernommen, dass ich das schaffe. Wäre etwas schiefgegangen, dann wären die eingesprungen. Jeden Fall, habe ich mich dann, 1983 bin ich dann nach Hürth. Da stand die Werkzeughalle. Die habe ich dann halb Schwarz, halb Weiß gebaut

Jeden Fall so bin ich dann. Ach nee, ich war im Krankenhaus. Mit Blinddarm war ich im Krankenhaus, das muss ich noch erzählen. Da hab ich ein Banker kennengelernt von der Dresdner Bank, Filiale Mülheim, und der erzählte mir im Krankenhaus,

Rosenmontag bin ich operiert worden. Hier im Klösterchen. Erzählte er mir, bei uns in Hürth werden Grundstücke verkauft. Gewerbegrundstücke an selbständige, die sich selbstständig machen wollen oder gründen wollen. Und er hat mir geholfen, die Kontakte geknüpft, habe ich ein Bewerbungsschreiben gemacht und habe dann das Grundstück kaufen können, in Hürth, so bin ich nach Hürth gekommen. Das waren die Kontakte zu dem Banker, der im Krankenhaus mit mir lag, so sind die Kontakte gekommen, so bin ich nach Hürth gekommen.

Höfer: Schön. Es gibt doch auch irgendwelche Rennfahrer, die in Hürth wohnen?

Tabat: Greipel.

Höfer: Bert Grabsch?

Tabat: Grabsch, beide Grabsch.

Höfer: Beide in Hürth?

Tabat: Der Martin Scheuer. Der Bau und Tiefbauunternehmer. Der war ja Radsportfan, und er hat den Jungs Wohnungen gegeben. Er hatte ja Häuser und hatte den dann Wohnungen für kleines Geld gegeben. Er hatte den Grabsch und den Bert und die alle, die ganzen die der Kossler immer hatte.

Höfer: Ja, Dieter Kossler, genau.

Tabat: Leider ist er auch mit 78 Jahren Bauchspeichel, Magenkrebs verstorben. Der hat nicht auf mich gehört. Ich habe dem ein Jahr vorher gesagt, geh zum Doktor mit dir stimmt was nicht. Nicht gegangen, wie ein Jahr später geht er hin. Magenkrebs nicht mehr zu operieren. Vorher hätten sie ihm geholfen, garantiert. Das war auch ein lieber Kerl.

Höfer: Der Kossler, Dieter?

Tabat: Der Dieter auch, Dieter sowieso. Aber der Martin Scheuer meine ich jetzt. Was hat der denn Jungs... Auch im Radsport, ein ganz verrückter war das. So sind die alle nach Hürth gekommen. Weil man dann ihnen Bedingungen gegeben hat, wie eine Wohnung oder finanzielle Unterstützung.

Höfer: Wilfried Trott, wo kommt der her?

Tabat: Der kommt von Radevormwald. Den hatte ich ja drei Jahre als Fahrer bei mir im Verein. Das war auch so ein Ding. Haben wir damals, haben wir ein Rennteam gegründet. Waren wir fünf, fünf Leute die finanziell was in den Topf getan haben, damit die Jungs bezahlen können. Die fünf Jungs kosteten uns jeden Monat 750 Euro, Mark.

Das hat dann anderthalb Jahre gut, nein, zwei Jahre alles gut gegangen. Letztes Jahr war ich alleine noch da. Habe ich die alleine finanziert Hör auf. Habe ich die noch ein Jahr gemacht, aber jetzt ist Schluss. Ich habe schon Dinger erlebt.

Höfer: Ja, Artur. Das ist klar, du hast dem Radsport viel gegeben, aber ich vermute

auch umgekehrt.

Tabat: Ja ja, ich habe auch viel für bekommen. Auch heute noch, wie der Dieter Flögel zum Beispiel von Nürnberg, Nationalfahrer. Mit dem habe ich noch heute einen super Kontakt. Auch mit dem Trott, mit den allen habe ich super...
Übrigens, wenn dich das interessiert, die Radsport Hefte von 1953 bis jetzt habe ich bis 2003. Habe ich auch digital, jedes Heft.

Höfer: Ah, wirklich.

Tabat: Komm mal mit so einem, wie sagt man mit einem Book? Ja, kommst du mal zu mir, dann überspiele die ich dir die mir die. Ich habe ja die ganzen Hefte original. Die hat der alle einzeln, gescannt und digitalisiert.

Höfer: Ja, unglaublich.

Tabat: Der Jungbluth, dadurch sind wir zwei wieder in Kontakt gekommen jetzt.

Höfer: Ich würde sowieso gerne, Artur bei Gelegenheit mal wieder kommen. Und noch mal guckten. Du hast mir ja schonmal gezeigt hier.

Tabat: Ja komm ruhig. Ich möchte nichts mit ins Grab nehmen.

Höfer: Deswegen komme ich nicht. Ich komme nicht, um irgendwas abzugreifen.

Tabat: Ich sage nur, komm vorbei.

Höfer: Nur mal gucken, weil es mich interessiert.

Tabat: Wenn mir etwas passieren sollte, das sage ich dir heute, soll das Sportmuseum den ganzen Kram von mir kriegen. Da hast du aber was zu tun, das sage ich dir.

Höfer: Ich habe dir das neulich oder als wir uns getroffen haben oder, ich weiß noch, ich war bei dir im Büro oder in der Küche, glaube ich. Und ich fragte irgendwie nach Rudi Altig, und du nimmst dein Telefon, hallo Rudi und so.

Tabat: Na klar, das war so.

Höfer: Unglaublich, unglaublich.

Tabat: Das war so. Die Story ganz kurz ich noch. Eddy Merckx ist ja in den letzten Jahren von der Tour de France, oder war das vor zwei Jahren? Letztes Jahr, nein vor zwei Jahren war das doch. Ist schon wieder zwei Jahre her. Als die Tour Eddy Merckx wurde 50 zum fünfzigsten Geburtstag von Eddy Merckx haben die dem doch die Freude gemacht und in Brüssel den Start gemacht. Haben die den noch groß rausgebracht. Und da kommt Stefan Klemm, ruft mich an. Artur, ich muss mit dem Eddy Merckx ein Interview haben. Ich krieg den nicht. Ich sage, warum denn nicht? Sagt er, ich weiß es nicht. Ich kriege ihn nicht. Was willst du denn? Ja, ich will mit dem ein Interview machen.

Wann willst du das denn machen? Ja dann und dann. Ich so, ist gut, ich kümmere mich darum. Eddy, ich habe ihr einen Journalisten, der will mit dir ein Interview machen. Artur, lass mich in Ruhe, mit den scheiß Journalisten, die sind alle bekloppt. Ich sag, Eddy, ist ein guter Freund von mir, glaubt mir das ist ein ganz ehrlicher, feiner Kerl. Ich rufe dich an. Zwei, drei Tage später ruft er an. Gib mir einen Termin. Ich den angerufen. Sage ich, hier pass auf. Ruf den Eddy an, der weiß bescheid. Spreche mit dem alles ab und dann fahren wir zu dem hin.

Hat er noch einmal als gefestigt mit ihm persönlich, dann hat der Eddy sich mit ihm unterhalten. Ich habe ihn dann die Nummer gegeben. Dann sind wir zwei zum Eddy gefahren.

Haben wir bei ihm im Wohnzimmer gesessen. Zwei Stunden hat er mit dem auf Französisch. Der spricht perfekt Französisch, der Klemme. Habe ich mich gewundert auf Französisch haben die zwei Interview gemacht. Ich konnte leider nichts verstehen hab daneben gesessen und Fotos gemacht von den zwei.

Als wir gegangen sind habe ich ein Foto, steht Eddy in der Tür und winkt.

Eddy, also wenn du den kennst, der muss dich aber mögen, sonst hast du keine Chance bei dem. Weil der ist, so oft, haben die den reingelegt, weißt du? Ist der ganz vorsichtig geworden. Und damit hat der Klemme eine ganze Seite gebracht im Stadt-Anzeiger. War er überglücklich, der Stefan.

Höfer: Ohne dich...

Tabat: Der hätte den nicht gekriegt.

Höfer: Na klar.

Tabat: Hätte den nicht gekriegt. Ja, so ist das manchmal im Leben. Mann muss wissen wo. Wie und wo.

Höfer: Ich glaube, Artur, mir ist gerade eingefallen, wie der Arzt hieß Doktor Erik Reickhart.

Tabat: Kann so sein. Kann sein. Ich weiß es nicht.

Höfer: Ich kann ja mal nachschauen nachher. Das ist auch für uns überhaupt nicht wichtig. unsere Sonne.

Tabat: Ja, dieses Buch habe ich machen lassen. Der Spaß hat 20.000 Euro gekostet. Und das war genau in dem Jahr, wo „Rund um Köln“ durch Schneefall ausgefallen ist.

Ich muss sagen, das war der schlimmste, das Schlimmste Jahr, was ich je erlebt habe. Als ich ein Rennen absagen, die Rennfahrer stehen da und können nicht fahren. Also das kann sich keiner vorstellen. Ich wusste ja nicht was machen die Sponsoren jetzt? Weil das Rennen ist ja nicht gelaufen, aber alle Sponsoren haben zu mir gehalten und haben ihren Beitrag bezahlt. Und dann bekam ich von Bund, Deutscher Radfahrer oder von der UCI dieses Preisgeld die 25.000 Euro ja zurück. Und davon habe ich das Buch gemacht, konnte ich das Buch machen. „100 Jahre Rund um Köln“ mit dem Frank Schwalm, der hat mir da geholfen.. Der hat das ja

gemacht, so. So ist dieses Buch entstand auch verrückt, ne?

Höfer: Ja, sehr schön, super. Ja, ich kann mich erinnern das war Ostern. Na und dann fängt es an zu schneien. Das weiß ich noch.

Tabat: Oh, das war das Schlimmste, was mir je passiert ist.